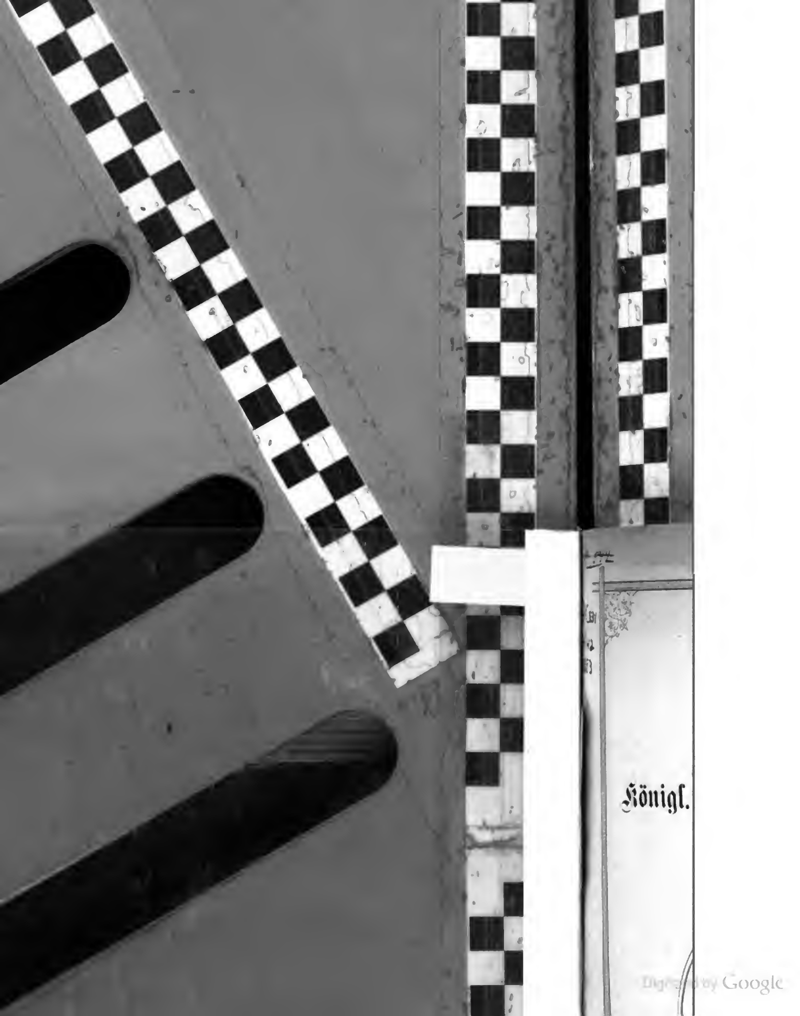
EINLADUNGSSCHRIFT ZU DER ... STATTFINDENDEN SCHLUSSFEIER DES SCHULJAHRES IM...

Karlsgymnasium (Heilbronn, Germany)


Königl.

Einladungsschrift

des

Königl. Karlsgymnasiums in Heilbronn.





Inhalt:

1. Das Daimonion des Sokrates von Professor Ephorus Sauer.
2. Nachrichten über das Schuljahr 1882—1883.

Heilbronn.
Druck von Franz Dehler's Buchdruckerei.
1883.

1883. Progr. Nr. 534.

Das Daimonion des Sokrates und seine Deutungen.

Der gelehrte Jakob Brucker, ein protestantischer Theolog aus dem 18. Jahrhundert, der Verfasser der historia critica philosophiae, Lipsiae MDCCXLII, huldigt dem Pyrrhonismus, am angeführten Orte Tomus primus pag. 549: quam necessarius sit Pyrrhonismus historicus, sobria ratione institutus, quilibet, nemine monente, intellegit. Deßhalb ist er vorsichtig in der Abgabe seines Wahrspruchs in der vorliegenden Frage und erklärt am Schluß seiner Ausführung de genio Socratis a. a. O. pag 548: non liquet, indem er meint: in tanta rei obscuritate et difficultatum ex utraque parte ancipiti et gravi numero certi quid definire tantum non impossibile est. Nec ferendum aegre est, si canti et ad regulas fidei historicae attenti lectores historiae Socraticae, judicium prorsus suspendant et hoc unum pronuntient: non liquere.

Wir stimmen in dieses „non liquet" nicht ein. Was Sokrates mit seinem Daimonion meint und von seinem Daimonion glaubt, scheint uns ziemlich klar zu sein und in der Hauptsache sind darüber auch seit Schleiermacher — man vergleiche dessen Ausführung in seinen Anmerkungen zur Vertheidigung, Platons Werke I, 2 pag. 432 ff — die meisten Erklärer einig. Freilich ob man den Glauben des Sokrates theilen will oder nicht, das ist wieder eine andere Frage.

Dafür beschränken wir uns allerdings bei unserer Untersuchung auf die als ächt anerkannten Schriften Platons und Xenophons und lassen den unächten Theages des Platon und die Erzählungen Späterer bei Seite. Unsere Absicht ist, das, was in diesen Schriften Platons und Xenophons über das Daimonion des Sokrates berichtet wird, möglichst sachlich wiederzugeben, sachlich d. h. abgesehen von einer vorgefaßten Meinung oder von einer bestimmten philosophischen Anschauung. An der Hand der Erfunde, die sich ergeben, wollen wir dann versuchen, die hauptsächlichsten Erklärungen zu beurtheilen, welche das Daimonion des Sokrates im Laufe der Zeiten gefunden hat.

Die Stellen, die in Betracht kommen, sind folgende:

1) Bei Platon: Apologie 31, C u. D; Apol. 39, E — 40, C; Theätet 150, C — 151, A; Euthydemus 272, E; Phädrus 242, A — D; Republik VI, 496, D; Euthyphron 3, B.
2) Bei Xenophon: Memorabilien I, 1, 2 ff; I, 4, 15, ff; IV, 3, 12, ff; IV, 8, 1; IV, 8, 5; Symposion 8, 5.

Geben wir zuerst diese Stellen selbst, und zwar

I. aus Platon:

1. Apol. 31, C und D: „Vielleicht könnte es sonderbar scheinen," sagt Sokrates in der ersten Rede, die er vor seinen Richtern hält, „daß ich bei den einzelnen herumgehe und diesen Rathschläge ertheile und mir auf diese Weise viel zu schaffen mache, statt daß ich einfach öffentlich auftreten würde vor dem Volk und dem Staat meine Rathschläge ertheilte. Daran ist schuld, was ihr mich schon oft und viel

habt sagen hören, daß mir etwas Höheres, Göttliches wird, was ja auch Meletos mit spöttischer Wendung in seiner Anklageschrift gebracht hat. Es hat dies schon in meiner Jugend angefangen und ist so etwas wie eine Stimme, die mir wird, und die mich, wenn sie mir wird, immer abhält, zu thun, was ich eben zu thun im Begriff bin, aber niemals mich antreibt. Dies ist es, was mir entgegentritt, ich solle mich nicht mit Staatsgeschäften befassen. Und es scheint mir vollständig Recht zu haben, wenn es dem entgegentritt. Denn ihr dürft mir glauben, Athener, wenn ich längst versucht hätte, mich mit Staatsgeschäften zu befassen, so wäre ich längst zu Grunde gegangen und hätte euch und mir nichts genützt," — was dann Sokrates weiter beweist durch Hinweisung auf seine Haltung gegenüber von dem Volk, als es die 10 Feldherrn nach der Schlacht bei den Arginusen verurtheilen wollte, und auf seine Haltung gegenüber von den Dreißigen, als sie von ihm verlangten, er solle den Leon von Salamis holen, sowie auf die Gefahr, die ihm in beiden Fällen drohte.

2. Apol. 39, E — 40, C: „Mit denen, die mich freigesprochen haben," sagt Sokrates in seiner dritten Rede vor Gericht, nachdem er zum Tode verurtheilt ist, „möchte ich gerne sprechen über das, was hier geschehen ist, solange die Behörde noch zu thun hat, und ich noch nicht dahin gehe, wo ich sterben muß, wenn ich hinkomme. Es hindert uns ja nichts, mit einander zu plaudern, solange es noch angeht. Euch nemlich als Freunden von mir will ich das, was mir jetzt widerfahren ist, erklären, was es eigentlich zu bedeuten hat. Mir ist es nemlich, ihr Richter, — wenn ich nemlich euch Richter nenne, so dürfte das das Richtige sein — etwas Sonderbares geschehen. Meine gewohnte Wahrsagung ließ sich in der ganzen früheren Zeit immer sehr häufig vernehmen und trat mir entgegen auch bei ganz unbedeutenden Dingen, wenn ich im Begriff war, nicht das Richtige zu thun. Jetzt aber ist mir, wie ihr selbst sehet, das widerfahren, wovon man ja doch meinen könnte und wovon man auch wirklich glaubt, daß es das größte Uebel sei, — und mir ist das Zeichen Gottes nicht entgegengetreten, nicht als ich morgens von Haus fortgieng und nicht als ich hier heraufgieng auf den Gerichtshof, und auch in meiner Rede nirgends, wenn ich etwas sagen wollte. Und doch hat es mich sonst bei Reden gar oft angehalten mitten im Sprechen. Jetzt aber ist mirs niemals während dieser Verhandlung entgegengetreten, bei nichts was ich that, und und bei nichts, was ich sagte. Was nehme ich nun als Grund hievon an? Ich will es euch sagen. Es scheint mir mit dem, was mir da widerfahren ist, etwas Gutes geschehen zu sein, und es ist eine durchaus unrichtige Annahme von uns allen, wenn wir meinen, daß das Todtsein ein Uebel sei. Ein schlagender Beweis hiefür ist mir geworden: Das gewohnte Zeichen wäre mir ganz sicher entgegengetreten, wenn ich nicht im Begriff gewesen wäre etwas Gutes zu thun."

3. Theätet 150, C — 151, A. Sokrates vergleicht hier seine fragende Lehrform, seine Kunst, durch Fragen Gedanken aus anderen herauszulocken, mit der Kunst einer Hebamme, anspielend darauf, daß seine Mutter Phainarete eine Hebamme war, man vergleiche ebendaselbst 149 A. „Zu entbinden nöthigt mich Gott," sagt er, „zu gebären hat er mir verwehrt. Ich bin nun einmal selbst nicht sonderlich weise, und ich habe auch keinen solchen Fund aufzuzeigen, der eine Geburt meiner Seele wäre. Diejenigen aber, die mit mir verkehren, erscheinen anfangs zwar zum Theil recht unwissend, aber bei allen sieht man, daß sie im Verlauf des Umgangs außerordentlich fortschreiten, wie es mir und anderen scheint, nemlich eben diejenigen, denen Gott es gestattet, und es ist klar, daß sie von mir nie etwas lernen, sondern von sich aus viel Schönes finden und in sich haben. An der Entbindung jedoch ist Gott schuld und bin ich schuld. Folgendes macht dies klar. Viele schon, die dies nicht wußten und sich die Schuld beimaßen und von mir gering dachten, sind entweder von selbst oder auch von anderen beredet früher fortgegangen, als sie hätten sollen, und wie sie fort waren, haben sie nur noch fehlgeboren wegen ihres schlechten Umgangs, und das, wovon ich sie entbunden hatte, haben sie, weil sie es schlecht nährten, verloren, indem sie Lügenhaftes und Schattenbilder höher achteten als das Wahre, und zuletzt schienen sie

sich und anderen unwissend zu sein. Wenn nun diese wieder kommen und meinen Umgang wieder suchen und für diesen Zweck alles in Bewegung setzen, so wehrt mir bei den einen das göttliche Zeichen, das mir wird, mit ihnen weiter zu verkehren, bei einigen aber läßt es dies zu, und diese machen wieder Fortschritte von sich aus."

4. Euthyd. 242, E. Kriton fragt den Sokrates nach dem Fremden, mit dem er sich den Tag zuvor im Lykeion unterhalten hatte. Sokrates erwidert, es seien zwei gewesen, zwei Brüder, Euthydemos und Dionysodoros, unübertreffliche Meister in allerlei schönen Künsten. Er habe Lust, trotz seines Alters noch Unterricht bei ihnen zu nehmen. Kriton solle auch mitthun. Kriton meint, er möchte nur vorher hören, worin die Weisheit der beiden Männer bestehe. Sokrates erzählt ihm nun zunächst, wie er mit ihnen zusammengetroffen sei. „Durch irgend eines Gottes Fügung," sagt er, „saß ich zufälligerweise da, wo du mich siehst, im Auskleidezimmer allein, und ich hatte schon im Sinn, aufzustehen. Als ich aber aufstand, wurde mir das gewohnte Zeichen, das göttliche. Ich setzte mich nun wieder und bald darauf traten die beiden ein, Euthydemos und Dionysodoros, und sonst noch Schüler von ihnen" — und auf diese Weise kam Sokrates ins Gespräch mit ihnen.

5. Phädr. 242, A — D. Phaidros hat dem Sokrates eine Rede des Lysias vorgelesen, welche die Behauptung vertritt, daß man einem Nichtverliebten eher sich gefällig zeigen müsse als einem Verliebten. Sokrates gibt sein Urtheil über diese Rede und spricht dann über denselben Gegenstand und in gleichem Sinn wie Lysias, aber nur in seiner Weise. Nachdem er die Nachtheile des Verliebtseins mit Beziehung auf obige Frage hervorgehoben hat, schließt er. Phaidros möchte gern noch mehr hören. Sokrates solle nun auf der anderen Seite auch von den Vortheilen des Nichtverliebtseins reden. Sokrates weigert sich dessen und will gehen. „Ich gehe nun," sagt er, „durch diesen Fluß, (den Ilissos, an dessen Ufer sich beide an einem lauschigen Plätzchen im Schatten einer Platane gelagert hatten) bevor ich von dir noch zu etwas noch Größerem gezwungen werde. Phaidros: Nicht eher, als bis die Hitze vorüber ist. Oder siehst du nicht, daß es beinahe schon Mittag ist? Wir wollen bleiben und mit einander über das Gesprochene reden. Wir gehen dann, sobald es kühl geworden ist. Sokrates: Du bist doch göttlich, was die Reden betrifft, und geradezu bewundernswerth. Ich glaube, niemand von den zu deinen Lebzeiten Geborenen hat einer größeren Zahl zur Geburt verholfen als du, sei es, daß du selbst gesprochen oder andere auf irgend eine Weise dazu genöthigt hast. Nur den Thebaner Simmias nehme ich aus. Allen anderen bist du weit überlegen. Und bereits scheinst du mir wieder Anlaß geworden zu sein, daß eine Rede gehalten werden soll. Phaidros: Das gibt keine Händel; aber wie doch und was für eine Rede? Sokrates: Mein Guter, als ich eben den Fluß durchschreiten wollte, wurde mir das göttliche Zeichen, das mir zu werden pflegt, — es hält mich dies immer ab von dem, was ich eben zu thun im Begriff bin — und es war mir, als ob ich eine Stimme von dorther höre, die mich nicht eher fortgehen läßt, als bis ich mich gereinigt habe, weil ich, meint sie, gesündigt habe gegen die Gottheit. Ich bin also wirklich ein Wahrsager, freilich kein rechter, sondern nur so, wie die, welche nicht gut schreiben können, nur so für meinen Hausbrauch. Ich sehe also meine Sünde bereits klar ein. Gewiß, mein Freund, es ist ja auch die Seele etwas Wahrsagerisches. Schon lange nemlich beunruhigte mich etwas, während ich die Rede sprach, und etwas scheuen Blicks sah ich, mit Ibykos zu reden, um mich, ob ich nicht gegen Götter strauchelnd Ehre bei den Menschen tausche. Nun aber habe ich meine Sünde erkannt." Er meint seine Sünde gegen den Eros, den er durch seine Rede beleidigt habe, und den er nun durch einen Widerruf versöhnt: „Nicht ist wahr die gesprochene Rede, welche sagt, daß man, auch wenn ein Liebhaber da ist, doch dem Nichtverliebten sich gefällig zeigen müsse, weil ja jener im Wahnsinn und dieser bei Besinnung sei."

6. Rep. VI, 496, D. Sokrates führt dort aus, daß die meisten, welche Anlagen zur Philosophie hätten, sich durch anderweitige Verhältnisse von ihr abwenden lassen, wenn nicht besondere Umstände sie bei

ihr festhalten, wie z. B. den Theages Kränklichkeit hindere, sich mit Staatsgeschäften zu befassen. „Von dem unsrigen," fährt er fort, „lohnt es sich nicht zu reden, von dem göttlichen Zeichen; denn es ist wohl so gut wie noch keinem vor mir zu Theil geworden."

7. Euthyphr. 3, B. Euthyphron fragt den Sokrates mit Beziehung auf die Anklage des Meletos: „sag mir, auf was gründet er denn seine Behauptung, daß du die Jugend verderbest? Sokrates: Auf dummes Zeug, wenigstens wenn man es so hört. Er sagt nemlich, ich mache Götter, und weil ich neue Götter mache und an die alten nicht glaube, ebendeßhalb hat er mich angeklagt, wie er sagt. Euthyphron: Ich verstehe, Sokrates; also, weil du allemal sagst, das göttliche Zeichen werde dir."

II. aus Xenophon:

1. Memor. I, 1, 2 ff. sagt Xenophon: „Fürs erste also, daß Sokrates nicht an die Götter glaube, an welche der Staat glaubt, welchen Beweis dafür brachten denn die Ankläger vor? Man sah doch, daß er oft zu Haus opferte und oft auf den öffentlichen Altären der Stadt, und auch das war nicht unbekannt, daß er bei der Wahrsagung sich Raths erholte. Alle Welt erzählte sich ja, daß Sokrates sage, die Gottheit gebe ihm ein Zeichen. Dies scheint mir auch der Hauptgrund zu sein, warum sie ihn beschuldigten, daß er neue Gottheiten einführe. Aber er wollte damit nichts Neues einführen, sowenig als die andern, die an die Wahrsagung glauben und bei den Vögeln sich Raths erholen, und bei Stimmen und Begegnungen und Opfern. Diese nehmen ja nicht an, daß die Vögel oder die Begegnenden wissen, was den Fragenden zuträglich sei, sondern daß die Götter durch diese dies anzeigen, und auch er hatte diesen Glauben. Aber während die meisten nur so sagen, sie werden von den Begegnenden abgehalten und angetrieben, drückte sich Sokrates so aus, wie er dachte. Er sagte, die Gottheit gebe ihm ein Zeichen. Und vielen von seinen Freunden sagte Sokrates zum voraus, sie sollen das eine thun und das andere nicht thun, weil die Gottheit es anzeige, und diejenigen, die ihm folgten, hatten den Nutzen davon, und die anderen, die nicht folgten, hatten es zu bereuen."

2. Memor. I, 4, 15 ff. Sokrates fragt den Religionsverächter Aristodemos: „Was müssen denn die Götter thun, daß du glaubst, sie sorgen für dich?" „Sie müssen mir Rathgeber schicken," erwidert er, „wie sie nach deiner Aussage dir schicken, was ich thun und was ich nicht thun soll." — eben eine Anspielung auf das Daimonion.

3. Memor. IV, 3, 12 f. Sokrates spricht von der Liebe der Götter zu den Menschen und von ihrer Fürsorge für dieselben. Sie haben diesen die Sinne gegeben, den Verstand, die Sprache und endlich auch die Wahrsagung, letztere, um sie in zweifelhaften Fällen mit ihrem Rath zu unterstützen. „Und du," erwidert Euthydemos, „scheinst ein besonderer Liebling der Götter zu sein, wenn sie dir, ohne daß sie nur von dir gefragt werden, zum voraus anzeigen, was du thun sollst und was nicht." — wieder eine Anspielung auf das Daimonion. Darauf erwidert Sokrates, daß es keineswegs ein Sonderrecht seiner Person sei, sondern daß zu dieser Gnade jeder gelangen könne, der mit unbefangenem Sinn sich in die Betrachtung der Werke der Gottheit vertiefe, in ihnen ihren Willen und ihre Stimme vernehmen und sie ehren lerne und nicht warte, wie die Menge, bis ihnen die Gottheit leibhaftig erscheine.

4. Memor. IV, 8, 1 sagt Xenophon: „Wenn einer meint, weil Sokrates von seinen Richtern zum Tod verurtheilt wurde, während er doch sagte, das göttliche Zeichen zeige ihm zum voraus an, was er thun und was er nicht thun solle, — dadurch werde er der Lüge überführt hinsichtlich des göttlichen Zeichens, so soll er zuerst überlegen, daß Sokrates schon so vorgerückt war im Alter, daß er, wenn er nicht damals gestorben wäre, doch bald nachher hätte sterben müssen; sodann, daß er aus dem Leben schied zu einer Zeit, wo es am lästigsten ist und wo alle geistig abnehmen, und dafür seine Seelenstärke zeigen und sich Ruhm erwerben konnte dadurch, daß er sich so wahr und freimüthig und gerecht vertheidigte, wie noch nie einer, und daß er die Verurtheilung zum Tod aufs gelassenste und standhafteste ertrug."

5. Memor. IV, 8, 5. Hermogenes fragt den Sokrates: „Siehst du nicht, daß die Richter zu Athen schon viele Unschuldige durch ein Wort verleitet zum Tod verurtheilt und viele Schuldige freigesprochen haben?" „Du hast Recht, Hermogenes," erwiderte Sokrates; „ich machte auch schon den Versuch, an die Vertheidigung vor den Richtern zu denken, aber das göttliche Zeichen trat mir entgegen."

6. Sympos. 8, 5. Dort sagt Sokrates: „Wir alle, so wie wir da sind, sind Verehrer des Eros, gehören zu seinem Gefolge, ich und Charmides und Kritobulos u. s. w., und du allein Antisthenes," so schließt er, „liebst keinen?" „O doch," erwiderte dieser, „und nicht wenig, eben dich." Da sagte Sokrates scherzend, als spielte er den Spröden: „Ach laß mich doch jetzt gehen; wie du siehst, habe ich jetzt anderes zu thun." „Natürlich," erwiderte Antisthenes, „so machst du es immer; bald muß das göttliche Zeichen vorhalten, wenn du dich nicht mit mir unterhalten willst, bald begehrst du irgend eines andern."

Aus diesen Stellen Platons und Xenophons ergeben sich nun folgende Bestimmungen für das Daimonion des Sokrates:

Das Daimonion ist

nach Platon etwas Höheres, Göttliches, das ihm wird, zu Theil wird, ein göttliches Zeichen, eine Art von göttlicher Stimme; man vergleiche Apol. 31, D: *ὅτι μοι θεῖόν τι καὶ δαιμόνιον γίγνεται· — ἐμοὶ δὲ τοῦτό ἐστιν ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον φωνή τις γιγνομένη.* Theät. 151, A: *τὸ γιγνόμενόν μοι δαιμόνιον.* Euthyphr. 3, B: *τὸ δαιμόνιον φὴς σαυτῷ ἑκάστοτε γίγνεσθαι.* Phädr. 242, B: *τὸ δαιμόνιόν τε καὶ εἰωθὸς σημεῖόν μοι γίγνεσθαι ἐγένετο καί τινα φωνὴν ἔδοξα αὐτόθεν ἀκοῦσαι.* Rep. VI, 496, C: *τὸ δὲ ἡμέτερον οὐκ ἄξιον λέγειν τὸ δαιμόνιον σημεῖον.* Euthyd. 272, E: *ἀνισταμένου δέ μου ἐγένετο τὸ εἰωθὸς σημεῖον τὸ δαιμόνιον.* Apol. 40, B und C: *τὸ τοῦ θεοῦ σημεῖον, — τὸ εἰωθὸς σημεῖον.* Apol. 40, A: *ἡ εἰωθυῖά μοι μαντικὴ (ἡ τοῦ δαιμονίου).* Apol. 41, D: *τὸ σημεῖον.*

Xenophon hat nur die Bezeichnung *τὸ δαιμόνιον.* Man vergleiche Memor. I, 1, 2: *τὸ δαιμόνιον ἔφη σημαίνειν.* I, 1, 4: *καὶ πολλοῖς τῶν ξυνόντων προηγόρευε τὰ μὲν ποιεῖν, τὰ δὲ μὴ ποιεῖν, ὡς τοῦ δαιμονίου προσημαίνοντος.* IV, 8, 1: *φάσκοντος αὐτοῦ τὸ δαιμόνιον ἑαυτῷ σημαίνειν*, und: *εἴ τις οἴεται αὐτὸν ἐλέγχεσθαι περὶ τοῦ δαιμονίου ψευδόμενον.* IV, 8, 5: *ἠναντιώθη τὸ δαιμόνιον.* Sympos. 8, 5: *τοτὲ μὲν τὸ δαιμόνιον προφασιζόμενος οὐ διαλέγει μοι, τοτὲ δ' ἄλλου του ἐφιέμενος.*

Man unterscheidet nun so, daß man sagt: nach Plato ist das Daimonion (sachlich) eine göttliche Stimme, die Sokrates zu vernehmen glaubt; bei Xenophon ist *τὸ δαιμόνιον* (persönlich) die Gottheit selbst, insofern sie in Sokrates individuell wirkt; man vergleiche Breitenbach, Memorabilien Auflage 5, Einleitung, § 31 Anmerkung. Es ist richtig, auch sonst hat *τὸ δαιμόνιον* bei Xenophon die Bedeutung: „Die Gottheit," „Gott"; vergl. Memor. I, 4, 2; IV, 3, 14. 15; und in der ersten oben angezogenen Stelle Memor. I, 1, 2 und 4 kann *τὸ δαιμόνιον* nur diese Bedeutung haben. Man sehe oben die vollständige Stelle. Aber weniger gut paßt die Bedeutungg „Die Gottheit" für die Verbindung: *ἠναντιώθη τὸ δαιμόνιον* IV, 8, 5 (die Gottheit trat mir entgegen? Nein, sondern das göttliche Zeichen); ebenso für die Verbindung: *τὸ δαιμόνιον προφασιζόμενος οὐ διαλέγει μοι*, Symp. 8, 5; und noch weniger paßt die Bedeutung: „Die Gottheit" für die vorletzte der vorgenannten Stellen Memor. IV, 8, 1: *εἰ δέ τις οἴεται αὐτὸν ἐλέγχεσθαι περὶ τοῦ δαιμονίου ψευδόμενον.* Soll dies heißen: Wenn einer glaubt, er werde der Lüge überführt, was die Gottheit betreffe? Nein, sondern was das göttliche Zeichen betreffe. Der Sinn ist: Wenn einer glaubt, Sokrates lüge, nicht mit der Gottheit, sondern mit seinem göttlichen Zeichen, oder genauer mit dem, was er von diesem göttlichen Zeichen behaupte u. s. w.

Hienach wäre es richtiger, zu sagen: die Bezeichnung *τὸ δαιμόνιον* hat bei Xenophon eine doppelte Bedeutung. Zunächst und gewöhnlich bezeichnet es, wie bei Platon, das göttliche Zeichen, und

nur in einer Stelle, in der erstgenannten ist es soviel als: „die Gottheit“. In dieser einen Stelle mußte Xenophon dem Wort *τὸ δαιμόνιον* die Bedeutung „die Gottheit“ geben, wegen dessen, was er beweisen will. Der Gedankengang dort ist dieser: Die anderen sagen, die Vögel u. s. w. geben ihnen ein Zeichen, meinen aber, die Götter geben ihnen ein Zeichen durch die Vögel, und Sokrates glaubte und sagte, daß ihm die Gottheit selbst ein Zeichen gebe. Also wesentlich nichts Neues bei Sokrates, *οὐδὲν καινότερον εἰσέφερε τῶν ἄλλων* I, 1, 3. Die andern meinen es auch so, daß das Zeichen von den Göttern, von der Gottheit ausgehe.

Platon schwankt in seinen Bezeichnungen. Es scheint, Xenophon hat von den schwankenden Bezeichnungen diejenige angenommen, welche die kürzeste war und im Lauf der Zeit fest wurde, und auf Grund deren auch Meletos dem Sokrates den Vorwurf machte, er führe neue Gottheiten ein.

Das Daimonion **wirkt**

bei Platon abhaltend, warnend, *ἀποτρέπει, ἐπίσχει, ἀποκωλύει, ἐναντιοῦται*, und Platon verneint es ausdrücklich, daß es auch antreibe, aufmuntere, *προτρέπει*. Man vergleiche Apol. 31, D: *φωνή τις, ἣ ὅταν γένηται, ἀεὶ ἀποτρέπει με τοῦτον, ὃ ἂν μέλλω πράττειν, προτρέπει δὲ οὐδέποτε.* Phädr. 242, C: *ἀεὶ δὲ με ἐπίσχει, ὃ ἂν μέλλω πράττειν.* Theät. 151, A: *ἐνίοις μὲν τὸ γιγνόμενόν μοι δαιμόνιον ἀποκωλύει ξυνεῖναι, ἐνίοις δὲ ἐᾷ.* Apol. 40, B: *ἐμοὶ δὲ οὔτε ἐξιόντι ἕωθεν οἴκοθεν ἠναντιώθη τὸ τοῦ θεοῦ σημεῖον οὔτε ἡνίκα ἀνέβαινον ἐνταυθοῖ ἐπὶ τὸ δικαστήριον, οὔτ᾽ ἐν τῷ λόγῳ οὐδαμοῦ μέλλοντί τι ἐρεῖν. Καίτοι ἐν ἄλλοις λόγοις πολλαχοῦ δή με ἐπέσχε λέγοντα μεταξύ. Νυνὶ δὲ οὐδαμοῦ περὶ ταύτην τὴν πρᾶξιν οὔτε ἐν ἔργῳ οὐδενὶ οὔτε ἐν λόγῳ ἠναντίωταί μοι*, und 40, C: *οὐ γὰρ ἔσθ᾽ ὅπως οὐκ ἠναντιώθη ἄν μοι τὸ εἰωθὸς σημεῖον, εἰ μή τι ἔμελλον ἐγὼ αγαθὸν πράξειν.*

Nach Xenophon wirkt das Daimonion antreibend und abhaltend, ermunternd und warnend. Man vergleiche Memor. IV, 3, 12: *σοὶ δὲ, ἔφη* (scl. *Εὐθύδημος*), *ὦ Σώκρατες, ἐοίκασιν ἔτι φιλικώτερον ἢ τοῖς ἄλλοις χρῆσθαι* (scl. *οἱ θεοί*), *εἴγε μηδὲ ἐπερωτώμενοι ὑπὸ σοῦ προσημαίνουσί σοι, ἅ τε χρὴ ποιεῖν καὶ ἃ μή.* I, 1, 4: *τὸ γὰρ δαιμόνιον ἔφη σημαίνειν καὶ πολλοῖς τῶν ξυνόντων προηγόρευε τὰ μὲν ποιεῖν, τὰ δὲ μὴ ποιεῖν, ὡς τοῦ δαιμονίου προσημαίνοντος.*

Es ist dies ein Widerspruch zwischen Platon und Xenophon, den man dadurch auszugleichen versucht hat, daß man sagt, wie dies schon Schleiermacher gethan a. a. O. I, 2 pag. 436, das Daimonion habe, wenn es nicht warnte, damit, daß es zuließ, mittelbar auch zugeredet. Damit ist aber der Widerspruch nicht gehoben, sondern nur verdeckt. Es ist ein Unterschied zwischen mittelbarem und unmittelbarem Antreiben, zwischen bloßem Zulassen und unmittelbarem Aufmuntern. Das erstere kennt auch Platon. Es kommt hier freilich nicht in Betracht die Stelle, die hiefür geltend gemacht wurde (Breitenbach a. a. O. pag 28), Apol. 40, B, wo Sokrates erklärt, darin, daß das Daimonion seinem Verhalten während des Prozesses nicht entgegengetreten sei, erkenne er eine Billigung seines Verhaltens durch dasselbe. Sokrates sagt nur dies: es ist mir jetzt eine Beruhigung, daß das Daimonion während der Verhandlung sich nicht hat vernehmen lassen. Es ist dies mir ein Beweis, daß das, was jetzt über mich ergeht, etwas Gutes für mich ist, wie er nachher pag 41, D umgekehrt sagt: weil es für mich besser war, jetzt zu sterben, deßhalb hat mich das Zeichen nicht abgehalten. Er sagt aber nicht auch das andere: weil das Daimonion sich nicht hat vernehmen lassen, dadurch habe ich mich veranlaßt gefühlt, so zu sprechen und zu handeln, wie ich gethan. Dagegen spricht es Platon anderswo geradezu aus, daß das Daimonion auch zulasse, nemlich in der Stelle aus Theät. 151, A, wo es heißt, wenn solche, die sich von Sokrates zurückgezogen haben, ihn wieder aufsuchen, so hindere bei den einen das Daimonion, mit ihnen zu verkehren, bei den andern lasse es dies zu (*ἐᾷ*). Aber Platon geht nicht noch einen Schritt weiter, wie Xenophon; er sagt nicht auch noch, daß das Daimonion geradezu antreibe.

Platon gibt das Genauere und Richtige. Platon war zugegen, wie Sokrates sich vor den Richtern vertheidigte und in der Apologie spricht sich Sokrates am eingehendsten über sein Daimonion aus. Xenophon war damals abwesend in Asien. Auch in allen Stellen Platons und Xenophons, in denen das Daimonion wirklich eingreift, greift es nur abhaltend ein. In Platons Apologie 31, D tritt es der Absicht des Sokrates entgegen, mit Staatsgeschäften sich zu befassen; ebenso Republik VI, 496, D. Apol. 40, D sagt Sokrates, das Daimonion habe ihn oft angehalten mitten im Sprechen. Phädr. pag. 242, D will Sokrates gehen, da wird ihm das Zeichen und er bleibt; ebenso Euthyd. pag. 272, E. In Xenophons Memorabilien IV, 8, 5 denkt Sokrates daran, sich auf eine Vertheidigungsrede vorzubereiten; aber das Daimonion tritt ihm entgegen. Sympos. 8, 5 wirft Antisthenes dem Sokrates vor, bald schütze er das Daimonion vor, wenn er sich nicht mit ihm unterhalten wolle, bald thue er es aus einem andern Grunde nicht.

Das Daimonion wirkt ferner zunächst nur bei Sokrates, es ist ihm eigenthümlich. „Es ist das Zeichen," sagt er, „das mir zu werden pflegt" Phädr. 242, B; „meine gewohnte Wahrsagung" Apol. 40, A; „es ist unser Zeichen, das göttliche Zeichen, das bis jetzt so gut wie noch keinem zu Theil geworden ist" Rep. VI, 496, D. Dieses göttliche Zeichen und seine Offenbarungen sind aber darum doch kein Sonderrecht des Sokrates. Zu dieser Gnade, meint er, könnte jeder gelangen, der mit unbefangenem Sinn sich in die Werke der Gottheit vertieft, in ihnen ihren Willen und ihre Stimme vernehmen und sie ehren lernt und nicht wartet wie die Menge, bis die Gottheit ihnen leibhaftig erscheint Memor. IV, 3, 12.

Weiter findet die Einwirkung des Daimonions statt immer nur mit Beziehung auf bestimmte einzelne Handlungen, das Daimonion gibt keine allgemeinen Verbote. Das Daimonion tritt dem Sokrates entgegen, wie er daran denkt, sich auf eine Vertheidigungsrede vorzubereiten. Am Tag der Gerichtsverhandlung ist es dem Sokrates nicht entgegengetreten, nicht wie er auf den Gerichtshof hinaufging, und nicht während er sprach. Wenn ein abtrünnig gewordener Schüler wieder angenommen sein will, so ist das Daimonion bei dem einen dagegen, bei dem andern nicht. Sokrates unterhält sich mit Antisthenes nicht, das einemal, weil das Daimonion dagegen ist, das anderemal aus einem andern Grunde. Sokrates will fortgehen von dem Ilissos, aus dem Lykeion; da wird ihm das Daimonion und er bleibt. Ebenso tritt ihm das Daimonion entgegen, so oft ihm der Gedanke kommt, sich mit Staatsgeschäften zu befassen. Man beachte in dieser Beziehung auch in den Stellen Apol. 31, D: *ἀποτρέπει με τούτου, ὃ ἂν μέλλω πράττειν* und Phädr. 242, C: *ἀεὶ δέ με ἐπίσχει, ὃ ἂν μέλλω πράττειν* — die Singulare *τούτου ὃ* und *ὅ*.

Diese einzelnen Handlungen sind eigene Handlungen des Sokrates, nicht fremde, wie wiederum ein Blick auf die einzelnen Fälle zeigt, in denen das Daimonion wirklich eingreift. Xenophon weicht auch in diesem Punkte von Platon ab; nach ihm bezieht sich die Einwirkung des Daimonion nicht bloß auf eigene Handlungen des Sokrates, sondern auch auf fremde. Memor. I, 1, 4 sagt er: „Sokrates drückte sich so aus, wie er dachte; er sagte, das Daimonion gebe ihm ein Zeichen und auch vielen seiner Freunde sagte Sokrates zum voraus, sie sollen das eine thun und das andere nicht thun, weil das Daimonion es anzeige." Platon weiß hievon nichts, wohl aber läßt er den Sokrates in der Stelle aus Phädrus 242, D ausdrücklich sagen, weil ihm das göttliche Zeichen werde, sei auch er ein Seher, freilich kein rechter, sondern nur so für seinen Hausbrauch (*εἰμὶ δὴ οὖν μάντις μέν, οὐ πάνυ δὲ σπουδαῖος, ἀλλ' — ὅσον μὲν ἐμαυτῷ μόνον ἱκανός*), also nur für sich, nicht auch für andere.

Die Handlungen, bei welchen die Stimme des Daimonion sich vernehmen läßt, sind ferner bald hochwichtige, bald auch ganz unbedeutende; die Stimme läßt sich vernehmen auch *πάνυ ἐπὶ σμικροῖς* Apol. 40, A. Wichtige sind es, wenn das Daimonion den Sokrates hindert, auf eine Vertheidigung

vor Gericht sich vorzubereiten, wo es sich bei ihm um Leben und Tod handelte, oder wenn es ihn abhält, sich mit Staatsgeschäften zu befassen, was auf seine ganze öffentliche Wirksamkeit einen durchgreifenden Einfluß hatte, ihn der Philosophie zuführte und bei dieser erhielt. Weniger bedeutend sind sie, wenn das Daimonion den Sokrates veranlaßt, abtrünnig gewordene Schüler, die wieder kommen, zum Theil abzuweisen, zum Theil wieder anzunehmen. Noch unbedeutender sind sie, wenn Sokrates im Begriff ist zu gehen, in einem Fall, wo er an sich ebensogut gehen als bleiben kann, und das Daimonion sagt ihm: „Bleib!"

Diese Handlungen sind aber immer solche, deren Erfolg ungewiß ist, nicht berechnet werden kann, wie abermals ein Blick auf die einzelnen Fälle zeigt, in welchen das Daimonion eingreift. Brucker sagt hierüber a. a. O. pag. 544: exseruisse autem se hoc daemonium in iis tantum rebus, ubi praesagio, non autem, ubi consilio opus erat, lumenque tantum rebus obscuris, et quae humana prudentia attingi nequeunt, accendisse. Er beruft sich dabei, wie auch Olearius in seiner dissertatio de genio Socratis in academia Lipsiensi, aufgenommen in Stanley's historia philosophiae Lipsiae MDCCXI I pag. 145 auf die Stelle in Plutarch de genio Socratis c. 10, Pariser Ausgabe I, p. 701, wo es von dem Daimonion des Sokrates heißt: *Τίθει φάος ἐν πράγμασιν ἀδήλοις καὶ πρὸς ἀνθρωπίνην ἀσυλλογίστοις φρόνησιν.* — Dem entsprechend ist es, wenn Sokrates auch hinsichtlich der gewöhnlichen Wahrsagung den Rath gibt, man solle sie nur befragen über dasjenige, was der Mensch durch sein eigenes Nachdenken zu finden außer Stand sei, *περὶ τῶν ἀδήλων, ὅπως ἀποβήσοιτο* Memor. I, 1, 6.

Auf die Frage, wie oft sich die Stimme des Daimonions vernehmen lasse, ist die Antwort: oft und viel, in seinem ganzen Leben, schon von Jugend an. Apol. 31, D heißt es von ihr: *ἐμοὶ δὲ τοῦτό ἐστιν ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον φωνή τις γιγνομένη*, und Apol. 40, A sagt er, sie sei in seinem ganzen früheren Leben sehr häufig gewesen (*ἐν τῷ πρόσθεν χρόνῳ παντὶ πάνυ πυκνή*). Oft und viel haben ihn die Athener davon sprechen hören Apol. 31, C. Sie ist diejenige Art von Wahrsagung, die bei ihm die gewöhnliche ist Apol. 40, A. Sie ist das Zeichen, das ihm zu werden pflegt Phädr. 242, B, das gewöhnliche Zeichen Apol. 40, C. Alle Welt erzählt davon, daß Sokrates sage, die Gottheit gebe ihm ein Zeichen Memor. I, 1, 2. Die Götter schicken Sokrates Rathgeber, die ihm sagen, was er thun und was er nicht thun soll Memor. IV, 3, 12. Man sieht zugleich, diese göttliche Stimme ist dem Sokrates und seinen Bekannten so geläufig, daß sie „ohne alle Feierlichkeit und Mystik in ganz schlichtem Ton von ihr reden" als von etwas Selbstverständlichem, wie Zeller sagt in seiner „Philosophie der Griechen," zweiter Theil, erste Abtheilung, dritte Auflage pag. 76. Man vergleiche in dieser Beziehung namentlich auch den Scherz des Antisthenes in Xenophons Symposion 8, 5.

Fragt man weiter, warum dem Sokrates dieses göttliche Zeichen werde, so ist die Antwort: es wird ihm, um ihn abzuhalten, zu warnen, wenn er im Begriff ist etwas zu thun, was dem Erfolg nach nicht das Richtige wäre Apol. 40, A: *ἦν ἐναντιουμένη, εἴ τι μέλλοιμι μὴ ὀρθῶς πράξειν*, oder nicht gut für ihn wäre Apol. 40, C: *οὐκ ἔσθ' ὅπως οὐκ ἠναντιώθη ἄν μοι τὸ εἰωθὸς σημεῖον, εἰ μή τι ἔμελλον ἐγὼ ἀγαθὸν πράξειν.* Eben in dieser Stelle Apol. 40, B und C schließt Sokrates aus dem Schweigen des Daimonion während seiner Vertheidigung, daß die Verurtheilung, zu der dieselbe geführt habe, ein Glück für ihn sein müsse (*κινδυνεύει γάρ μοι τὸ ξυμβεβηκὸς τοῦτο ἀγαθὸν γεγονέναι*). Auch bei Xenophon Memor. IV, 8, 5 zieht Sokrates daraus, daß das Daimonion ihm verwehrt, an seine Vertheidigung zu denken, den Schluß, daß der Tod, der möglicherweise die Folge davon sei, ein Glück für ihn sei. Endlich sagt Xenophon Memor. I, 1, 4: Diejenigen, welche dem Sokrates folgten, wenn er ihnen laut Weisung des Daimonion einen Rath gab, hatten den Nutzen davon, und diejenigen, die nicht folgten, hatten es zu bereuen.

Noch bleibt uns die eine Frage: Wie, auf welche Weise macht sich das göttliche Zeichen dem Sokrates vernehmbar? Wie wird diese göttliche Offenbarung, welche dem Sokrates zu Theil wird, vermittelt? Auf diese Frage bekommen wir geradezu und unmittelbar keine Antwort. Es wird erzählt, als sein Freund Simmias ihn einst gefragt habe, was es denn mit seinem Daimonion für eine Bewandtniß habe, habe Sokrates keine Antwort darauf gegeben, so daß Simmias nicht weiter zu fragen wagte Plutarch de genio Socratis c. 20 Par. Ausg. I. p. 710. „Mir wird etwas Höheres, Göttliches, ein göttliches Zeichen, eine Art von göttlicher Stimme," sagt Sokrates bei Platon, „das Daimonion tritt mir entgegen, hindert mich," aber wie es wird, wie es entgegentritt, darüber gibt er nichts Näheres an. Xenophon sagt, das Daimonion gebe dem Sokrates Zeichen, Voranzeichen, aber wie, sagt er nicht. Jedenfalls ist diese göttliche Offenbarung als eine innerlich vermittelte zu denken; weder Platon noch Xenophon bezeichnen sie als etwas Aeußerliches, äußerlich Wahrnehmbares. Sie ist etwas wie eine Stimme, *φωνή τις* Apol. 31, D, keine wirkliche, eigentliche Stimme. Auch unsere obige Stelle aus Phädrus beweist nichts dagegen, wenn es dort heißt 242, B: *τὸ δαιμόνιόν τε καὶ εἰωθός μοι γίγνεσθαι σημεῖον ἐγένετο καί τινα φωνὴν ἔδοξα αὐτόθεν ἀκοῦσαι.* Sokrates sagt nicht: das göttliche Zeichen wurde mir, indem ich von dorther eine Stimme hörte, sondern er sagt: das göttliche Zeichen wurde mir, — wie gewöhnlich nemlich, und fährt dann scherzend fort: Und von dorther, d. h. von daher, wo die Nymphen sind, glaubte ich etwas, wie eine Stimme, zu hören, — also nicht: hörte ich eine Stimme, — die mich nicht eher fortläßt, als bis ich mich gereinigt habe. Damit führt er das göttliche Zeichen, das sonst einfach *τοῦ θεοῦ σημεῖον* ist, ein Zeichen Gottes, scherzend auf die besondere Gottheit der Nymphen zurück, ähnlich wie auch sonst die Ausdrucksweise des Sokrates zwischen Gott und Götter schwankt und er neben der ersten, die nach seiner Anschauung die eigentlich richtige ist, immer auch die zweite einhergehen läßt. Schon vorher hat Sokrates scherzend gesagt, daß Phaidros ihn in die Gewalt der Nymphen überantwortet habe — Phaidros hatte ihn an den lieblichen Platz am Ilissos geführt, der unwillkürlich als ein Lieblingsaufenthalt der Nymphen erscheinen mußte —, und daß diese ihn wohl zum Reden begeistern könnten 238, C und D, und zu noch weiteren Reden begeistern werden 241, C. — Im Gegentheil, wenn wir genau zusehen, so scheint eben diese Stelle darauf hinzuweisen, daß sich Sokrates die Offenbarung des Daimonion innerlich vermittelt denkt. „Ich bin also," fährt er dort fort mit Beziehung auf das göttliche Zeichen, das ihm geworden, „ich bin also wirklich ein Wahrsager, freilich kein rechter, sondern nur so für meinen Hausbrauch. Ich sehe also meine Sünde bereits klar ein. Gewiß, mein Freund, es ist ja auch die Seele etwas Wahrsagerisches. Schon lange nemlich hatte ich meine stillen Bedenken, jetzt aber habe ich meine Sünde erkannt." Hier nennt sich Sokrates zuerst einen Wahrsager, weil er das Zeichen des Daimonion vernommen und sofort selbst gedeutet, d. h. verstanden hat, und nachher fährt er fort, auch die Seele sei ja etwas Wahrsagerisches, auch sie sei in der Lage, Winke zu geben für das, was man zu thun hat, nicht etwa bloß die Opfer oder die Vögel u. s. w. Also hat er das Zeichen des Daimonion vernommen eben in seiner Seele, in seinem Inneren.

Wir haben im Seitherigen versucht, aus den betreffenden Stellen Platons und Xenophons die sich ergebenden Bestimmungen für das Daimonion des Sokrates auszuheben nach den grammatischen Unterscheidungen von Subjekt, Prädikat, Objekt und Adverbiale. Dieselben sind im wesentlichen folgende: Das Daimonion ist ein göttliches Zeichen, das ihm wird, eine Art von göttlicher Stimme, die er vernimmt. Diese göttliche Stimme ist eine abmahnende, auch zulassende, nach Xenophon auch eine geradezu antreibende. Das Vernehmen dieser göttlichen Stimme ist zunächst etwas dem Sokrates Eigenthümliches, ohne darum ein Sonderrecht von ihm zu sein. Sie wirkt immer in Beziehung auf einzelne Handlungen des Sokrates, nach Xenophon des Sokrates und auch anderer. Diese Handlungen sind bald mehr, bald weniger wichtig und immer solche, bei denen der Erfolg ungewiß, für menschliche Einsicht nicht berechenbar ist.

Von Jugend auf gibt sich diese Stimme kund und oft und viel in seinem ganzen Leben, wenn nemlich Sokrates im Begriff war, nicht das dem Erfolg nach Richtige, das für ihn Gute zu thun. Diese göttliche Stimme ist endlich keine äußerlich vernehmbare, sondern eine innerlich vermittelte Offenbarung Gottes.

Gehen wir nun an der Hand dessen, was wir gefunden, zur Beurtheilung der verschiedenen Erklärungen des Daimonion, wie sie im Lauf der Zeiten hervorgetreten sind. Selbstverständlich ist, daß, nachdem schon Jahrhunderte mit der Deutung des sokratischen Daimonions sich beschäftigt haben, in der einen oder anderen Erklärung aus neuer Zeit eine solche aus alten Zeiten mehr oder weniger wiederzukehren scheint, wenn auch Ausführung und Begründung eine verschiedene ist.

Die Menge der Erklärer theilt sich zunächst in zwei Lager. Die einen ziehen in Abrede, daß es dem Sokrates mit seinen Aussagen über sein Daimonion Ernst sei, die anderen dagegen, und diese bilden weitaus die Mehrzahl, bejahen dieses.

Die ersteren nehmen an, was Sokrates über sein Daimonion aussage, das sei „ein Produkt seiner Ironie oder geradezu eine bloße und bewußte Erfindung," also genau genommen eine Lüge und ein Betrug. So „stellt der Franzose Fraguier in seiner Abhandlung sur l'ironie de Socrate in den Mémoires de l'Académie des Inscriptions die Ansicht auf, Sokrates habe mit seinem Daimonion nur seine natürliche Klugheit und Combinationsgabe bezeichnen wollen, die es ihm möglich machte, über Zukünftiges richtige Vermuthungen aufzustellen", — ähnlich wie schon Plutarch Quaestiones Platonicae I, 3, Par. Ausg. II, p. 1222, die Frage aufwirft: *πότερον οὖν τὴν ἑαυτοῦ φύσιν ὡς κριτικωτέραν* (majore judicii vi praeditam) *ἢ γονιμωτέραν οὖσαν θεὸν προσεῖπε, καθάπερ Μένανδρος· ὁ νοῦς γὰρ ἡμῶν ὁ θεός, καὶ Ἡράκλειτος· ἦθος* (ingenium) *ἀνθρώπου δαίμων*. „Diese natürliche Klugheit habe er mit einer ironischen Wendung als Sache des bloßen Instinkts, des *θεῖον*, dargestellt und sich dafür des Ausdrucks *δαιμόνιον* und ähnlicher bedient." Man vergleiche Zeller a. a. O. pag. 71 ff. Und der Franzose „Barthélémy behandelt die Aeußerungen der platonischen Apologie über das Daimonion als plaisanterie und will es unentschieden lassen, ob Sokrates durchaus in gutem Glauben von seinem Genius gesprochen habe." Plessing endlich in seinem „Osiris und Sokrates" nimmt an, Sokrates habe zum Zweck einer politischen Umwälzung das delphische Orakel bestochen und sich selbst des Verkehrs mit einem höheren Geist gerühmt", man vergleiche Zeller a. a. O.

Diese Annahmen sind eben nichts, als bloße Annahmen, aus der Luft gegriffen ohne jegliche Unterlage und Grundlage. Sie stimmen nicht zu der ganzen Persönlichkeit des Sokrates, dem es stets nur um die Wahrheit und um nichts als die Wahrheit zu thun ist Kriton 48, A; Apol. 17, B; 18, A. Diese Annahmen sind auch „unvereinbar mit dem Tone, in welchem Sokrates bei Platon und bei Xenophon von seinem dämonischen Zeichen redet" Zeller a. a. O. pag. 71 und 72. Man vergleiche Platons Apologie 31, C; 40, A; 41, D, und Xenophons Memorabilien IV, 8, 4 ff. Namentlich ist hervorzuheben, daß er die Auseinandersetzungen in der Apologie 40 und 41, in welchen er sich am eingehendsten über sein Daimonion ausspricht, in einem Augenblick macht, wo er dem Tod bereits ins Auge blickt. Auch in denjenigen Stellen, in welchen Sokrates mehr oder weniger Scherz treibt, in welchen er vorher und nachher zum Theil stark ironisirt, wie Euthyd. 272, E; Phädr. 242, B, ist es ihm doch mit dem, was er über sein Daimonion sagt, vollständig ernst; es „tritt auch in diesen Stellen ebenso auf wie sonst," wie Zeller a. a. O. pag. 74 ganz richtig bemerkt; man lese die betreffenden Stellen im Zusammenhang.

Das andere Heerlager von Erklärern gibt zu und behauptet, daß es dem Sokrates mit seinen Aussagen über sein Daimonion ernst sei, aber ihre Deutungen gehen wieder nach verschiedenen Richtungen auseinander.

Der Glaube an Dämonen, an höhere Wesen, an Mittelwesen zwischen Gott und Mensch ist uralt bei den Griechen. Er findet sich schon in einem der ältesten Werke der griechischen Poesie, in

Hesiods *ἔργα καὶ ἡμέραι* 121 ff., wo es heißt, die ersten seligen Menschen des goldenen Weltalters seien nach ihrem Tode *δαίμονες* geworden, gute, über die Erde waltende Geister, welche in Luft gekleidet überall umherschweifen und als Wächter der Menschen die Obhut haben über ihre guten und bösen Werke, seelische Wesen, *οὐσίαι ψυχικαί*, wie schon Thales sie nannte, Plutarch de placitis philosophorum I, c. 8 Par. Ausg. II, pag. 1074. Und dieser Dämonenglaube hat auch später zu allen Zeiten und bei allen Völkern seine Anhänger gefunden.

Entsprechend diesem Dämonenglauben nehmen die einen Erklärer aus dem zweiten Heerlager an, Sokrates verstehe unter seinem Daimonion einen Dämon, einen Genius, einen persönlichen höheren Geist, der ihn begleitet und gewarnt habe, und geben ihm darin Recht. Diese Deutung ist im ganzen Alterthum, namentlich auch in der christlichen Zeit und bei den Kirchenvätern eine allgemein verbreitete. Die letzteren und mit und nach ihnen noch viele andere sind nur nicht darüber eins, ob der Schutzgeist des Philosophen ein guter oder ein böser Geist war, ein schwarzer oder ein weißer, bonus an malus, ater an albus; man vergleiche Olearius a. a. O. pag. 146 und Brucker a. a. O. pag. 556. So sagt z. B. Tertullian zu Anfang seiner Schrift de anima: sane Socrates facilius diverso spiritu agebatur, siquidem ajunt daemonium illi a puero adhaesisse, pessimum revera paedagogum, etsi post deos et cum diis daemonia deputantur penes philosophos et poëtas. Ebenso sagt der christliche Apologet Minucius Felix in seinem Octavius c. 28, 8: Socratem ad nutum et arbitrium assidentis sibi daemonis vel declinasse negotia vel petisse, und nennt diesen Dämon spiritum insincerum, vagum a coelesti vigore, terrenis vitiis depravatum; und ähnlich Cyprian de idolorum vanitate p. 13 ff. ed. Oxoniensis. Andere Kirchenväter dagegen sprechen mit großer Achtung vom Sokrates. Sie nehmen an, Sokrates habe *μετὰ λόγου* gelebt und sei auf diese Weise in gewissem Sinn ein Christ gewesen. So Justinus Philos. et Mart., apol. I, 46, C u. D: *τὸν χριστὸν πρωτότοκον τοῦ θεοῦ εἶναι ἐδιδάχθημεν καὶ προεμηνύσαμεν λόγον ὄντα, οὗ πᾶν γένος ἀνθρώπων μετέσχε. Καὶ οἱ μετὰ λόγου βιώσαντες χριστιανοί εἰσι, κἂν ἄθεοι ἐνομίσθησαν, οἷον ἐν Ἕλλησι μὲν Σωκράτης καὶ Ἡράκλειτος καὶ οἱ ὅμοιοι αὐτοῖς, ἐν βαρβάροις δὲ Ἀβραὰμ — καὶ Ἠλίας καὶ ἄλλοι πολλοί. Ὥστε καὶ οἱ προγενόμενοι ἄνευ λόγου βιώσαντες ἄχρηστοι καὶ ἐχθροὶ τῷ Χριστῷ ἦσαν καὶ φονεῖς τῶν μετὰ λόγου βιούντων· οἱ δὲ μετὰ λόγου βιώσαντες καὶ βιοῦντες χριστιανοὶ καὶ ἄφοβοι καὶ ἀτάραχοι ὑπάρχουσι.* Und eben derselbe apol. II, 8. 10. 13. Man vergleiche auch Augustinus de civitate dei 18, 47, wo die Frage: an ante tempora Christi aliqui fuerint extra Israeliticum genus, qui ad caelestis civitatis consortium pertinerent, entschieden bejaht wird.

Auch in neuerer Zeit war diese Deutung lange die herrschende. So erzählt Olearius, dem Brucker das Zeugniß ausstellt, daß er doctissime in hoc argumento versatus est a. a. O. pag. 544, in seiner genannten Dissertation des langen und breiten eine Geistergeschichte von einem Freunde des französischen Reformirten Baudin aus dem 16. Jahrhundert, eine Geschichte, wie sie aus den Zeiten der Klopfgeister und Spiritisten nicht schöner erzählt werden könnte, und stellt die Erscheinungen und Kundgebungen des betreffenden Geistes in Vergleichung mit den Offenbarungen des sokratischen Daimonion a. a. O. pag. 150 ff.

Selbst in der neuesten Zeit noch findet die Ansicht, daß das Daimonion des Sokrates ein wirklicher höherer Geist, ein Schutzgeist gewesen sei, ihre Vertreter. So sagt Lasaulx in seiner Schrift: des Sokrates Leben, Lehre und Tod pag. 21: „Die beste unter den bisherigen Erklärungen (des Daimonion) finde ich in folgender Stelle des Plutarchus de genio Socratis c. 16 (gegen das Ende, Par. Ausg. I, p. 707): Breit sind die Pfade des menschlichen Lebens, aber nur wenige gibt es, auf denen gute Dämonen uns führen, und weiterhin a. a. O. c. 20 (Par. Ausg. I, p. 712): Wie das Schlagen und Pochen der unter der Erde arbeitenden Minirer sich nur vermittelst eherner Schilde wahrnehmen läßt, indem der her-

aufkommende Schall an diese anschlägt, während er durch alles andere unbemerkt durchfährt, so auch verhält es sich mit den Reden der Dämonen. Sie fahren hin durch alles, tönen aber nur in denen wieder, die ein ruhiges Gemüth haben und deren Seele sich in völliger Windstille befindet, und die wir eben darum heilige und göttliche Menschen nennen. In der That, der göttliche Genius begleitet uns überall hin und spricht stets zu uns als Mystagog des Lebens (Menander bei Meinike IV, pag. 248). Wir aber hören und beachten seine Stimme nur dann, wenn die Leidenschaft in uns schweigt, und unsere Seele still ist in sich selbst, in der heiligen Morgenfrühe und in den stillen Nächten des Lebens. Ja, ich glaube bemerkt zu haben, daß alle ursprünglichen Menschen ein solches Daimonion in sich haben, und daß kein großer Mann je ohne seinen Dämon gewesen ist, den Gott lenkt." Ebendaselbst pag. 81 wird übersetzt: „Ich hatte auch schon auf eine Vertheidigung gedacht, als mir warnend mein guter Dämon entgegentrat (ἠναντιώθη τὸ δαιμόνιον Memor. IV, 8, 5)." Weiter heißt es pag. 84: „Ohne Zweifel würden den Sokrates die athenischen Geschworenen, die ihn ja seit Jahrzehnten hatten gewähren lassen, auch aus diesem Handel ungekränkt entlassen haben, wenn er sich, wie Xenophon sagt, ihren Sitten nur ein wenig hätte bequemen wollen. Das aber that er Dank seinem Dämon nicht." Und pag. 109 heißt es: „Sokrates unterschied sehr wohl sich selbst von der ihm beiwohnenden göttlichen Stimme."

In den oben besprochenen Stellen von Platon und Xenophon hat diese Deutung des Daimonion als eines Schutzgeistes, der ihn begleitet habe, nirgends einen Anhalt. Nirgends ist in diesen davon die Rede, daß dem Sokrates eine göttliche Stimme „beigewohnt" habe, oder von einem Verkehr des Sokrates mit einem Dämon, sondern nur von einem göttlichen Zeichen, das ihm wird, von einer Art Stimme, die er vernimmt. Im Gegentheil lehnt Sokrates selbst eine solche Auffassung ab. Wenn Meletos mit Anspielung auf das Daimonion des Sokrates behauptet, Sokrates führe neue Gottheiten ein, so thut er dies nach der Erklärung des Sokrates ἐπικωμῳδῶν, d. h. er spöttelt darüber, macht einen schlechten Witz, Apol. pag. 31, D. Auch die Stelle Memor. I, 4, 15 beweist für obige Deutung nichts. Aristodemos sagt hier: Ja, wenn die Götter mir Rathgeber schicken, wie dir, die mir sagen, was ich thun und was ich nicht thun soll, dann glaube ich, daß sie für mich sorgen. Das masculinum συμβούλους ist hier nur bildlich und nicht ohne Anflug von Ironie gebraucht: „Natürlich, wenn man so gut bedient ist, wie du" — für das abstrakte συμβουλάς. Nachher ist in gleichem Sinn die Rede von den Antworten, welche die Götter den Athenern auf ihre Anfragen durch die Wahrsagung geben, und von den τέρατα, Vorzeichen, welche sie den Griechen und aller Welt schicken; dem konkreten συμβούλους stehen also gleichlaufend zwei abstrakte Substantive. Und überdies wäre, wenn das masculinum zu betonen wäre, dies nur die Vorstellung des Aristodemos und nicht des Xenophon oder gar des Sokrates.

Andere aus dem zweiten Lager nehmen ebenfalls an, daß Sokrates unter seinem Daimonion einen höheren Geist verstanden habe, mit dem er verkehrte, heißen ihn aber darum einen Schwärmer, einen Abergläubischen, ja einen Narren, wie der Franzose Lélut, der in seiner Schrift du démon de Socrate 1836 „in ausführlicher Untersuchung den Beweis führt: que Socrate était un fou, unter welche Kategorie er übrigens nicht bloß einen Cardanus oder Swedenborg, sondern auch einen Luther, Paskal, Rousseau und andere mitbefaßt. Seinen Hauptbeweisgrund bildet der Satz, daß Sokrates nicht allein an die Realität und Persönlichkeit seines Daimonion geglaubt, sondern auch in häufigen Hallucinationen seine Reden sinnlich zu hören geglaubt habe" Zeller a. a. O. pag. 72, wobei er die als ächt anerkannten Schriften Platons, namentlich die Stelle aus Phädrus falsch erklärt und auf den unächten Theages und die Fabeln Späterer sich stützt.

Wenn Sokrates selbst, wie oben nachgewiesen wurde, an einen persönlichen Geist nicht dachte, so fallen diese Vorwürfe von selbst.

Wieder andere aus dem zweiten Lager — und diese Deutung hat heutzutage die meisten Anhänger — wollen von einem Dämon nichts wissen. Sie halten fest an dem göttlichen Zeichen, an der göttlichen Stimme, sagen aber: Sokrates hat sich mit dieser seiner göttlichen Stimme getäuscht. Was Sokrates als etwas Aeußeres, als eine wenn auch innerlich vermittelte, so doch äußere von der Gottheit ausgehende Einwirkung ansah, war etwas ihm Eigenes, ein innerer Vorgang in seiner Seele.

Schon im Alterthum wurde die Ansicht ausgesprochen, unter dem Daimonion des Sokrates sei nur das Ahnungsvermögen desselben zu verstehen, vermöge dessen er aus Vorbedeutungen wie Niesen u. s. w. die Zukunft errieth, Plutarch de genio Socratis c. 11, Par. Ausg. pag. 701: *τὸ Σωκράτους δαιμόνιον πταρμὸς ἦν ὅ τε παρ᾽ αὐτοῦ καὶ ὁ παρ᾽ ἄλλων* und c. 12, Par. Ausg. 703: *μαντικῇ ψυχῇ πταρμὸς ἢ κληδὼν οὐ μέγα κατ᾽ αὐτὸ μεγάλου σημεῖον συμπτώματος.* Andere meinten, das Daimonion des Sokrates sei seine eigene Seele, oder das *ἡγεμονικὸν* der Seele, die Vernunft, oder seine Klugheit, mit der ihn Gott in besonderer Weise ausgestattet habe, Olearius a. a. O. pag. 155; Brucker a. a. O. pag. 548; oder seine natura majore judicandi et inveniendi virtute praedita, Olearius a. a. O. pag. 154. Man vergleiche auch die oben angeführte Ansicht von Fraguier und die dort angezogene Stelle aus Plutarch.

In neuester Zeit ist diese Deutung von Zeller dahin bestimmt worden, daß er sagt a. a. O. pag. 81: „Sokrates wurde nicht selten durch ein ihm selbst unerklärliches, auf keiner bewußten Ueberlegung beruhendes Gefühl, in welchem er ein dämonisches Zeichen, einen Wink der Gottheit sah, von der Ausführung eines Gedankens oder einer Absicht zurückgehalten", und a. a. O. pag. 84: die dämonische Stimme ist die Form, welche das lebhafte, aber nicht zur klaren Erkenntniß seiner Gründe aufgeschlossene Gefühl von der Unangemessenheit einer Handlung für das Bewußtsein des Sokrates annahm. Das Daimonion ist die innere Stimme des individuellen Taktes, d. h. des Gefühls für das Angemessene in Reden und Handlungen." Andererseits bestimmt Breitenbach a. a. O. pag. 25 und pag. 28 das Daimonion als die feine und individuell in Sokrates ausgebildete Stimme des Gewissens, natürlich mit der Einschränkung, daß unter Gewissen nicht die richtende und strafende, sondern nur die abmahnende und warnende Stimme in unserem Innern, die conscientia praemonens verstanden werde, — weil ja die Wirkung des Daimonion sich nur auf zukünftige Handlungen bezieht. Wir bemerken gelegentlich, daß die Fassung Breitenbachs fast wörtlich übereinstimmt mit der Fassung bei Peter Chauvin, der in seiner Diatriba de naturali religione sagt: „illum genium nihil aliud fuisse praeter eximiam ac inter reliquos probatissimam conscientiam" Olearius a. a. O. pag. 156.

Hiernach wäre also das Daimonion des Sokrates ein in Sokrates besonders lebhaftes Gefühl für Recht und Unrecht, für das Unangemessene einer Handlung, oder ein in Sokrates besonders lebhaftes sittliches Gefühl, Gefühl für Recht und Unrecht, wie es von Breitenbach auch bestimmt wird a. a. O. pag. 33.

Diese Deutungen passen nicht zu den Bestimmungen, die sich uns oben aus Platon und Xenophon für das Daimonion des Sokrates ergeben haben. Sokrates sagt ausdrücklich: Von Jugend auf habe er die Stimme des Daimonion vernommen und in seinem ganzen früheren Leben sehr häufig. Also die Kundgebungen des Daimonion ziehen sich durch sein ganzes Leben hin, das Daimonion wirkt bei ihm in der Jugend, und wirkt bei ihm im Alter, und zwar wirkt es bei ihm in der Jugend ebenso wie im Alter, und mit nichts ist angedeutet, daß in dieser Beziehung ein Unterschied anzunehmen wäre, daß es etwa im Alter lebhafter oder sicherer gewirkt hätte. Dies paßt aber nicht zu dem Gefühl für das Unangemessene oder zum sittlichen Gefühl. Diese Gefühle mögen immerhin auch in der Jugend schon bei einzelnen Menschen lebhafter sein als bei anderen. Aber jedenfalls entwickeln, bilden und schärfen sich diese Gefühle im Verlauf des Lebens, sollten also im höheren Alter lebhafter und sicherer wirken als in der Jugend.

Ferner könnte man bei der ersten Erklärung mit Recht fragen, wie dies von Seiten Breitenbachs geschieht a. a. O. pag. 36: „Wie konnte Sokrates, der überall so tiefe Ehrfurcht vor dem Göttlichen zeigt, und ganz besonders es nirgends behelligt wissen will, wo sich der Mensch durch eigene Einsicht rathen und helfen kann, es mit dieser Ehrfurcht vereinigen, bei ganz geringfügigen Vorkommnissen des gewöhnlichen Lebens die innere Stimme des individuellen Takts so κατ᾽ ἐξοχὴν ein θεῖόν τι καὶ δαιμόνιον nennen, d. h. es auf eine göttliche Einwirkung zurückzuführen?" Und mit Beziehung auf die zweite Erklärung dürfte die Frage Platz greifen, welche Zeller aufwirft a. a. O. pag. 80, entsprechend der Ausführung Crons in Eos I, pag. 175: „Was müßten wir uns für ein Bild von Sokrates machen, wenn es erst des dämonischen Zeichens bedurfte, um ihn von etwas Unsittlichem abzuhalten, von etwas, dessen Unverträglichkeit mit seinen Grundsätzen er deutlich einsah?"

Diese Erklärungen stimmen aber auch nicht zu den einzelnen Fällen, in denen nach Platon und Xenophon das Daimonion wirklich eingreift. Den betreffenden Stellen müssen wir bei diesen Erklärungen mehr oder weniger Gewalt anthun. Sehen wir sie darauf an. Sokrates kommt der Gedanke, sich mit Staatsgeschäften zu befassen. Eine innere Stimme sagt ihm: Nein! Warum? Weil es nicht das Angemessene gewesen wäre? oder weil es gegen das sittliche Gefühl gewesen wäre? Beides wäre denkbar. Aber nach der Darstellung der Apologie geschah es, weil es dem Erfolg nach nicht das Richtige gewesen wäre. Sokrates blieb so am Leben und seinem eigentlichen Beruf erhalten, während er sein Leben längst verloren hätte, wenn er sich mit Staatsgeschäften befaßt hätte. — Sokrates hat einen Augenblick den Gedanken, sich auf eine Vertheidigungsrede vorzubereiten. Eine innere Stimme sagt ihm: Nein! Warum? Weil es nicht das Angemessene gewesen wäre? Geht unter Umständen noch; eines Mannes, wie Sokrates, wäre es unter Umständen unwürdig gewesen, etwas Weiteres als sein Leben und die schlichte Stimme der Wahrheit für sich sprechen zu lassen. Oder weil es gegen sein sittliches Gefühl verstoßen hätte? Dies wäre nur der Fall gewesen, wenn er sich so hätte vertheidigen wollen, wie es nach der Schilderung der Apologie 34, C ff. damals in Athen Sitte war. Aber die Stimme sagt ihm nicht: Denke nicht an eine Vertheidigung derart, wie es die Athener gegenwärtig im Brauch haben, sondern sie sagt ihm: Denke überhaupt nicht an eine Vorbereitung auf eine Vertheidigung. Nach der Apologie wehrt ihm die Stimme, weil das, was er vorhatte, nicht das dem Erfolg nach Richtige gewesen wäre; hätte er sich anders vertheidigt, als in der einfachen und schroffen Weise, wie es geschah, so wäre er vielleicht freigesprochen worden, er hätte nicht sterben müssen, und — der Tod war ein Glück für ihn Apol. 40 f. — Schüler, die den Sokrates verlassen haben, wollen wieder kommen. Die innere Stimme sagt ihm bei dem einen: Nein! den nimmst Du nicht wieder; bei einem andern läßt sie es zu. Ist hier das Gefühl für das Angemessene maßgebend? Geht noch; aber die Zurückweisung des einen und die Annahme des andern auf ein sittliches Gefühl, auf das Gewissen zurückzuführen wäre erzwungen. — Sokrates sitzt allein im Auskleidezimmer des Lykeion und will gehen. Eine innere Stimme sagt ihm: Nein! und er bleibt. Ist es hier das Gefühl für das Angemessene, oder das sittliche Gefühl, das ihn veranlaßt, zu bleiben? Nein, im Gegentheil; Sokrates sieht es sonst als das Angemessene und als seine Pflicht, ja als seine Lebensaufgabe an, nicht allein zu sein, sondern mit Menschen zusammen zu sein, und mit ihnen sich zu unterreden. Und doch sagt die innere Stimme: Geh nicht! Warum? Weil es dem Erfolg nach nicht das Richtige gewesen wäre. Er wäre dann nicht mit den zweien zusammengetroffen, mit Euthydemos und Dionysodoros, und es wäre doch schad gewesen, wenn er diese zwei großen Weisen nicht gesprochen hätte. — Sokrates hat die Rede des Lysias beurtheilt und über denselben Gegenstand, nur in seiner Weise, ebenfalls gesprochen und will nun fort. Da sagt ihm eine innere Stimme: Nein! Warum? An sich hätte er ebensogut gehen als bleiben können. Die Stimme sagt nein, weil dies dem Erfolg nach nicht das Richtige gewesen wäre. Phaidros wäre dann um die zweite und eigentlich erst bedeutende Rede des Sokrates gekommen.

Uebrigens abgesehen von diesen verschiedenen Bedenken, wie wir sie nach einander aufgeführt haben, will es uns scheinen, als ob Sokrates selbst in einer der obigen Stellen die Stimme des Daimonions unterscheide von einem dunklen mahnenden Gefühl in seinem Innern, dem Gefühl für das Unangemessene, oder, was in der betreffenden Stelle noch besser paßt, dem Gefühl für Recht und Unrecht, dem sittlichen Gefühl. Es ist dies die Stelle aus Phädrus. Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die wiederholt besprochene Stelle. Sokrates sagt hier: Eben wurde mir das gewohnte Zeichen des Daimonion und ich glaubte so etwas wie eine Stimme von dorther zu hören, die mich nicht fortläßt, bis ich mich gereinigt habe, weil ich mich an dem Gott versündigt habe. Ich bin also wirklich ein Wahrsager, freilich kein rechter, sondern so wie die, die nicht gut schreiben können, nur so für meinen Hausbrauch. Ich sehe nunmehr meine Sünde klar ein. Gewiß, mein Freund, es ist ja auch die Seele etwas Wahrsagerisches. Schon längst nemlich beunruhigte mich etwas, während ich sprach, und es kam mir der Gedanke, ob ich nicht gegen die Götter freple, während ich Ehre bei den Menschen eintausche. Jetzt aber, nachdem mir das göttliche Zeichen geworden, ist mir die Sünde klar. Der Sinn ist: Schon längst hatte ich in meinem Innern ein lebhaftes, aber noch dunkles Gefühl von der Unangemessenheit meiner Handlung, oder, was noch besser paßt, von dem Unrecht, das ich begehe. Da kommt das göttliche Zeichen hinzu, und nun ist mir mein vorher noch dunkles Gefühl, mein Unrecht klar. Also die göttliche Stimme kommt noch hinzu zu diesem dunklen Gefühl im Inneren, sie regt sich nicht aus diesem Gefühl, aus dem Inneren der menschlichen Seele heraus, wie Breitenbach die Stelle zu fassen scheint a. a. O. pag. 35 unten, die göttliche Stimme kommt noch hinzu zu dem Gefühl im Inneren, folglich sind beide von einander zu unterscheiden, sind nicht ein und dasselbe.

Dabei bemerken wir, daß die beiden Ausleger, welche die letztgenannten Erklärungen vertreten, genöthigt sind, die Annahme, daß es dem Sokrates mit seinen Aussagen über sein Daimonion ernst sei, einzuschränken. Bei den Fällen, in welchen das Daimonion eingreift, unterscheiden sie solche, in denen Sokrates selbst mit seinem Daimonion mehr oder weniger Scherz treibe, die aber gleichfalls anzuführen seien, weil es doch auch bei ihnen ebenso auftritt, wie sonst, Zeller a. a. O. pag. 74, Anmerkung 1; Breitenbach a. a. O. pag. 32; man vergleiche weiter Breitenbach a. a. O. pag. 37 oben und pag. 38.

Auch andere Versuche, das Daimonion des Sokrates als etwas dem Sokrates Innerliches, als einen inneren Vorgang in seiner Seele zu erklären, schlagen fehl. Breitenbach faßt das Daimonion als das sittliche Gefühl, Zeller etwas unbestimmter als das Gefühl für das Unangemessene einer Handlung. Man kann noch weiter gehen und noch unbestimmter sagen, wie Tiedemann, Geist der spekulativen Philosophie II, 16 ff.: Die zu Ekstasen geneigt sind, nehmen plötzlich aufsteigende Gedanken für Eingebungen. Hienach würde Sokrates einen plötzlich aufsteigenden Gedanken, den plötzlichen Entschluß, etwas zu thun, verwechseln mit einer göttlichen Eingebung. Aber auch diese Erklärung paßt nicht zu sämmtlichen Fällen, in welchen das Daimonion eingreift, und namentich nicht zu den wichtigeren. Von einem plötzlich aufsteigenden Gedanken könnte man wohl reden, wenn es sich um die Frage handelt: Soll ich bleiben oder gehen? aber schon nicht mehr, wenn es sich um die andere Frage handelt: Soll ich diesen oder jenen Schüler, der abtrünnig geworden, wieder annehmen? oder soll ich mich mit Staatsgeschäften befassen? oder soll ich mich auf eine förmliche Vertheidigungsrede vorbereiten? Wie sollte sich einer und vollends ein Mann wie Sokrates, bei solchen Fragen von einem plötzlich aufsteigenden Gedanken leiten lassen, und, fragen wir weiter auch bei dieser Deutung: Was sollen wir von Sokrates denken, wenn er einen solchen plötzlich aufsteigenden Gedanken als eine besondere göttliche Offenbarung bezeichnet?

Einen weiteren Versuch, die Sache aus dem Wesen der menschlichen Sache zu erklären, macht der schon genannte Lasaulx a. a. O., wie schon Volquardsen richtig hervorhebt in seiner Schrift: „Das Dämonium des Sokrates und seine Interpreten“ pag. 54. Lasaulx ist, wie wir oben gesehen, geneigt,

an einen Dämon, Schutzgeist, zu denken, der den Sokrates begleitet und warnt. Er beleuchtet aber doch auch die Frage noch von einer andern Seite. Nachdem er seine erste Erklärung abgegeben, fährt er fort a. a. O. pag. 22: „Auch ist es mir sehr wahrscheinlich, daß, wenn ein sterblicher Mensch, sei es durch Mühe und geistige Anstrengung oder durch natürliche Begabung zur vollen Harmonie seiner Kräfte gelangt ist, dann andere bis dahin unbekannte Kräfte in ihm sich zu entwickeln beginnen, so daß er vermöge der wieder erlangten Ursprünglichkeit seines Wesens mit allem Besseren in der Welt in substanzieller Verbindung steht, nicht bloß mit dem Gegenwärtigen und mit dem Vergangenen, sondern auch mit dem Zukünftigen, welches er vorempfindet." — eine Erklärung ähnlich derjenigen, welche Brucker am Schluß seiner Ausführung über den genius des Sokrates gibt a. a. O. pag. 549: unum hoc certum satis putamus esse, Socratem praeter naturalem mentis perspicuitatem, usu et experientia multorum annorum auctam, gavisum fuisse facultate aliqua praesagiente et divinante, quam genium suum vocavit. Aber abgesehen von dem mystischen Begriff: substanzielle Verbindung mit allem Besseren in der Welt, — wo bleibt dann, fragen wir, das *ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον*, wenn von Mühe und geistiger Anstrengung die Rede ist, welche den Menschen auf diese Höhe führen sollen? Und, fragen wir weiter, wenn es etwa die Kraft war, oder, sagen wir lieber, das Vermögen, das Zukünftige vorzuempfinden, oder, um es noch bestimmter zu fassen, das dem Erfolg nach Richtige bei einzelnen Handlungen vorzuempfinden, wenn es nur dies war, warum nur dies und gerade nur dies? Warum nicht noch ganz andere Kräfte, bedeutendere, gewaltigere, wie wir solche aus der Geschichte der positiven Religionen kennen, mit Zungen reden, Kranke heilen, Todte auferwecken u. s. w.?

Ziehen wir nun schließlich das Ergebniß des Ganzen. Sokrates glaubte, daß ein göttliches Zeichen, eine göttliche Stimme ihn warne, an einen göttlichen Dämon, einen Schutzgeist, der ihn begleite, dachte er nicht. Von Betrug kann keine Rede sein, und wollte man annehmen, Sokrates habe sich mit seiner göttlichen Stimme getäuscht, so muß man zugestehen, daß alle Versuche, die göttliche Stimme als einen inneren Vorgang im Seelenleben oder aus der Natur der Seele selbst zu erklären, bis jetzt mißlungen sind.

Geben wir übrigens dem Glauben des Sokrates an sein Daimonion noch eine Stütze.

Der Glaube des Sokrates an sein Daimonion, an besondere göttliche Offenbarungen, die ihm zu Theil werden, steht bei ihm nicht unvermittelt da, er steht vielmehr in innigem Zusammenhang mit seinem ganzen religiösen Glauben.

Sokrates glaubt, daß eine göttliche Stimme ihm Winke gebe für die Zukunft bei Dingen, deren Erfolg ungewiß sei. Er glaubt auch an die Mantik, an die Wahrsagung, er glaubt, daß die Gottheit den Menschen Winke gebe durch Opfer, durch Vögel, durch zufällige Begegnungen, Stimmen u. s. w., und zwar eben auch bei Dingen, deren Erfolg sich nicht berechnen lasse Memor. I, 1, 6 ff., und sein Daimonion nennt er nur eine besondere Art der Mantik, wie sie bei ihm die gewöhnliche sei. Sokrates glaubt weiter, daß die Gottheit den Menschen Winke gebe über die Zukunft durch Orakel Memor. I, 3, 4; Apol. 21, B ff.; Memor. II, 6, 8; IV, 7, 10; Anabasis III, 1, 5 f., und durch Träume Apol. 33, D; Phädon 60, D f.; Kriton 44, A. Sokrates glaubt ferner an die Götter des Staates, er verehrt sie, er opfert ihnen, er betet zu ihnen Memor. I, 1, 2; Platon Sympos. 220, D; Phädon 117, C; 118, A. Sokrates befolgte hierin den uralten Grundsatz, dem alle Verständigen im Alterthum zu huldigen liebten, die Götter zu verehren nach der Weise der Väter, *νόμῳ πόλεως, κατὰ τὰ πάτρια*, more majorum, wie schon Hesiod lehrt Fragmente 185, und wie es ja auch von Delphi her immer als Grundsatz aufgestellt wurde Memor. I, 3, 1; IV, 3, 16; Cicero de legibus 2, 16; Augustinus de consensu evangelistarum 1, 26. Aber er glaubt an die Götter des Staates in einer Weise, wie keiner seiner Ankläger Apol. 35, D, er glaubt auch und glaubt vor allem an einen Gott, *ὁ θεός*, der das ganze

Weltall ordnet und zusammenhält Memor. IV. 3, 13, der alles sieht und alles hört und überall gegenwärtig ist und für alles zugleich sorgt, an eine allwaltende göttliche Vorsehung Memor. I, 4, 18; man vergleiche dieses ganze Kapitel. Er glaubt, daß die menschliche Seele, wenn irgend etwas im Menschen, des Göttlichen theilhaftig sei Memor. IV, 3, 14. Warum sollte er nicht auch glauben, daß Gott, der überall zugegen ist und den Menschen Andeutungen gibt über alle menschlichen Angelegenheiten Memor. I, 1, 19, sich in besonderer Weise offenbare in der Seele eines Mannes, der sich bewußt ist, im besonderen Dienste Gottes zu stehen und ein treuer Diener Gottes zu sein Apol. 28, E; 30 A, D und E?

Zu diesem religiösen Glauben des Sokrates im allgemeinen und zu seinem besonderen Glauben an sein Daimonion bieten die positiven Religionen viele Aehnlichkeiten, und von dem besonderen Standpunkt der christlichen Religion aus wird man unter Umständen — man denke an das obige ater an albus p. 11 — verweisen auf das alttestamentliche Wort 1 Samuel 10, 11 f., wo es heißt: „Da den Saul sahen alle, die ihn vorher gekannt hatten, daß er mit den Propheten weissagte, sprachen sie alle unter einander: Was ist dem Sohn des Kis geschehen? ist Saul auch unter den Propheten? und einer daselbst antwortete und sprach: Wer ist ihr Vater?" Letzteres heißt genauer: Und wer ist ihr Vater, was Oehler in Herzogs Realencyklopädie XII p. 216 mit Betonung des Suffixes הֶם so erklärt: „und wer ist denn ihr Vater? Haben denn sie, die Propheten, den prophetischen Geist kraft eines Geburtsprivilegiums? So nach der Lesart des Textes וּמִי אֲבִיהֶם . Ewald und andere schlagen vor, nach den alten Uebersetzungen (LXX, Vulgata, Peschito, syrisch=arabische Uebersetzung in der Londoner Polyglotte) zu lesen אֲבִיהוּ, so daß der Sinn wäre: „und wer ist sein Vater?" Nachdem Oehler erklärt hat, wie geschehen, wird niemand mehr ändern wollen. Oder wird man verweisen auf das neutestamentliche Wort Römer 3, 29, wo der Apostel Paulus fragt: „Ist Gott nur der Juden Gott oder auch der Heiden Gott?" und darauf antwortet: „Ja freilich, auch der Heiden Gott;" und weiter auf Apostelgeschichte 14, 16 f. und 17, 30, wo es heißt: „Gott hat in vergangenen Zeiten alle Heiden ihre eigenen Wege wandeln lassen, die Zeit der Unwissenheit übersehend, wiewohl er sich nicht unbezeugt gelassen."

Der Philosophie freilich ist dieser sokratische Glaube überhaupt und namentlich sein Glaube an sein Daimonion unbequem. Man möchte den großen Denker gerne etwas aufgeklärter haben, als er auf diese Weise sich gibt. Aber, fragen wir, wenn Sokrates einer der wenigen ursprünglichen Menschen ist, einer der größten Geister der Menschheit, einer von denen, die dazu bestimmt waren, der Menschheit neue Bahnen zu brechen, wie man zu sagen pflegt, verdankt er diesen Ruhm nur dem, was er in besonderer Weise für die Geschichte der Philosophie, was er in der Reihenfolge der übrigen Philosophen gewesen ist — „ich weiß, daß ich nichts weiß, die Tugend ein Wissen, Idee des Wissens" — oder verdankt er, der auch „gewaltig predigte und nicht wie die Schriftgelehrten" Platon Symp. 449, 16; 453, 16 ff., diesen Ruhm nicht zugleich und vielleicht noch mehr eben der Gewalt seiner Persönlichkeit, der Art und Weise, wie er sich gegeben im Leben und wie er sich namentlich gegeben Angesichts des Todes und im Augenblick des Todes? Wahr ist, was Platon, Xenophon und Aristoteles sagen, daß Sokrates durchaus keinem Menschen gleiche, weder unter den alten, noch unter den jetzigen, und daß nie seit Menschengedenken einer mit schönerem Gleichmuth der Seele den Tod ertragen habe Platon Symp. 464, 19 und 465, 5; Xenophon Memor. IV, 8, 2; Aristoteles Analytica posterior II, 13, pag. 97, B, 21 f.; und wir stimmen Lasaulx vollständig bei, wenn er mit Beziehung auf das, was Platon im Phaidon über die letzten Stunden und Augenblicke des Sokrates berichtet, sagt: „Ich finde das alles so innerlich groß und doch so ächt menschlich, daß ich glaube, es wird keinen wohlgearteten Menschen geben, der auch heute, nach mehr als zwei Jahrtausenden, den platonischen Phädon lesen kann, ohne sich im Innersten ergriffen,

erschüttert, gereinigt, erhoben und gestärkt zu fühlen. Wahrhaftig, er starb wie ein heiliger Mensch" a. a. O. pag. 94 f. Und worauf gründete denn jene Klarheit und Festigkeit seines sittlichen Urtheils, jener Gleichmuth der Seele, den wir als einzig bewundern, jene unerschütterliche Ruhe, die er bis zum letzten Augenblick bewahrt hat? Auf seinem Glauben an Gott, an die allwaltende göttliche Vorsehung, auf seinem unbedingten und doch zugleich vernünftigen, auf seinem herzlichen Gottvertrauen, wie er es so einfach und so erhebend am Schluß seiner Ausführungen in der Apologie und im Kriton ausspricht Apol. 35, D; 42, A; Kriton 54, E.

Also, lassen wir den Glauben des Sokrates an sein Daimonion, der nur ein Stück seines religiösen Glaubens überhaupt ist, stehen, selbst auf die Gefahr hin, daß ein ziemliches Stück Aberglauben mitunterläuft, lassen wir ihn wenigstens so lange feststehen, als die Philosophie nicht in der Lage ist, diesen seinen Glauben an sein Daimonion auf Grundlage ihrer Seelenlehre aufzuklären.

Zu verbessern:

p. 1, letzte Linie von unten lies: Volk statt Voll,
„ 5, Linie 10 und 13 von unten lies: Bedeutung „die Gottheit" statt: Bedeutung: „Die Gottheit"
„ 7, „ 7 von oben lies: Sokrates statt: Sokrates,
„ 8, „ 15 von oben lies: ἀδήλοις statt: ἀδέλοις
„ 11, „ 21 von unten lies: μὲν statt: μὲν
„ 13, „ 13 von unten sind die Worte „für Recht und Unrecht" zu streichen.
„ 14, „ 6 von oben lies: δαιμόνιον zu nennen, statt δαιμόνιον nennen,
„ 15, „ 3 von unten lies: Seele statt: Sache

Chronik.

1882	Sept.	6.	Stadtvikar Wunderlich, Religionslehrer an Klasse Vb, wird durch Stadtvikar Pfleiderer abgelöst.
„	„	14.	Hilfslehrer Lang an Kl. VIIb wird behufs der Ableistung seiner Militärpflicht als Einjährigfreiwilliger auf den 1. Oktober l. J. seiner Funktionen am Gymnasium enthoben.
„	„	„	Professor Reuchlin nimmt seine Berufsthätigkeit an Kl. Vb wieder auf.
„	Oktbr.	5.	Vermöge höchster Entschließung Sr. Majestät des Königs wird Professor Schmoller seinem Ansuchen gemäß wegen andauernder Kränklichkeit in den Ruhestand gnädigst versetzt.
„	„	7.	Die neu errichtete Kl. VIIIb wird durch Verfügung der K. Kult-Min.-Abtheilung in einer Anzahl von Fächern mit Kl. VIII der Realanstalt verbunden.
„	„	10.	Präzeptoratskandidat Dölker wird zum Verweser der erledigten Hauptlehrstelle an Kl. Va bestellt.
„	„	„	Professoratskandidat Hirsch wird zum realistischen Hilfslehrer an Kl. VIIb bestellt.
„	„	14.	Pfarrvikar Locherer, katholischer Religionslehrer an der Elementarschule und am Unter- und Mittelgymnasium, wird von Pfarrvikar Storz abgelöst.
„	„	16 f.	Beginn des neuen Schuljahrs. Aufnahmeprüfungen. Anmeldungen in die Elementarschule.
„	„	25.	Die erledigte Hauptlehrstelle an Kl. Va wird dem Oberpräzeptor Dr. Ruthardt am Lyceum in Ludwigsburg unter gleichzeitiger Verleihung des Titels eines Professors auf der achten Stufe der Rangordnung übertragen.
„	„	27.	An die Stelle des Repetenten Schölkopf am Pensionat wird der Reallehramtskandidat Müller berufen.
„	„	30.	Amtsverweser Dölker an Kl. Va wird zum Verweser der Hauptlehrstelle an Kl. V des Lyceums in Ludwigsburg bestellt.
„	Dez. 24 bis		Weihnachtvakanz.
1883	Jan. 2.		
„	„	11.	Maler Sizler wird zum Stellvertreter des erkrankten Zeichenlehrers Lampe bestellt.
„	Febr.	14.	Professor Schmoller †.
„	„	26 f.	Rektorenkonferenz betr. Ueberbürdungsfrage.
„	März	6.	Geburtsfest Sr. Majestät des Königs. Festrede des Prof. Rösch über: „Fr. Ritschl ein Meister und Muster deutscher Philologie."
„	„	13.	Schriftliche Prüfung in allen Klassen.
„	„	15.	Präzeptor Kern an Kl. IIIb wird zur Theilnahme an einem Turnlehrerkurs für die Zeit vom 16. April bis 14. Juli einberufen.

1883 März 21.	Feier des Geburtsfestes des Kaisers durch Turn- und Singproben. Vertheilung der Friedr. Aug. Mayer'schen Stiftung.
„ März 22 bis „ April 3.	Osterferien.
„ April 4.	Beginn des Sommerhalbjahrs. Aufnahmeprüfungen.
„ „ 19.	Die erledigte Hauptlehrstelle für den Zeichenunterricht an der oberen Abtheilung der Realanstalt in Stuttgart wird dem Zeichenlehrer Prof. Högg dahier übertragen.
„ „ 27.	Präzeptoratskandidat Geiger wird zum Stellvertreter des Präzeptors Kern bestellt.
„ „ 28.	Versammlung des Lehrervereins vom unteren Neckar in Heilbronn.
„ „ 31.	Präzeptor Bruder übernimmt den bisher von Oberpräzeptor Klemm ertheilten Turnunterricht an Kl. IVb.
„ Mai 17 ff.	Klassenspaziergänge.
„ Juni 18—30.	Oberstudienrath von Dorn visitirt das Gymnasium, die Elementarschule und das Pensionat.
„ Juli 3.	Das Ministerium des Innern verfügt, daß Kinder, die einem Hausstand angehören, bei welchem die Pocken ausgebrochen sind, auf 14 Tage vom Besuch der Schule auszuschließen seien.
„ „ 4 f.	Schriftliche Prüfung am Gymnasium Kl. I—IX.
„ „ 7.	Dem Präzeptor Eßich an Kl. IIb wird der von ihm zum Behuf seiner Vorbereitung für die Präzeptoratsprüfung l. J. nachgesuchte Urlaub für die Zeit vom 13. Aug. bis 20. Septbr. gewährt.
„ „ „	Dem zu militärischen Uebungen einberufenen Repetenten Müller wird der von ihm für die Zeit vom 12. Aug. bis 20. Septbr. nachgesuchte Urlaub gewährt. Zu seinem Stellvertreter wird Reallehramtskandidat Schölkopf bestellt.
„ „ 9.	Die erledigte philologische Professorsstelle am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart wird dem Professor Ephorus Sauer übertragen.
„ „ 12.	Amtsverweser Geiger an Kl. IIIb wird zum Kollaboraturverweser an der Reallateinschule in Riedlingen bestellt.
„ „ „	Die K. Kult-Ministerial-Abtheilung ordnet für den vierhundertjährigen Gedenktag der Geburt Dr. Martin Luthers eine Schulfeier an.
„ „ 15.	Se. Königl. Majestät bewilligen der Stadtgemeinde Heilbronn vom 1. April l. J. an zu dem seit November 1880 für den Zeichenunterricht am Gymnasium nöthig gewordenen Mehraufwand einen jährlichen Beitrag von 100 Mark.
Juli 16 bis Aug. 11.	Sommervakanz.
Juli 18.	Zum Stellvertreter des beurlaubten Präzeptors Eßich wird der Lehramtskandidat Bausch bestellt.
„ „ 19.	Das K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens ertheilt dem Repetenten Zürn zum Behuf der landesherrlichen Bestätigung seiner durch den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg vollzogenen Nomination zum Diakonus und Präzeptor in Weikersheim die von ihm nachgesuchte Dispensation von der Präzeptoratsprüfung.
„ „ „	Die K. Kult-Ministerial-Abtheilung enthebt den Repetenten Zürn auf den 1. Oktober l. J. seiner Funktionen am Pensionat.

1883 Juli 29. Die erledigte Professorsstelle an der oberen Abtheilung des Gymnasiums dahier und zugleich in jederzeit widerruflicher Weise die Vorstandschaft des mit dem Gymnasium verbundenen Pensionats, sowie die Inspektion des Turnunterrichts am Gymnasium und an der Realanstalt wird dem Prof. Dr. Ableiter am Gymnasium in Ulm übertragen.

" Aug. 9. Reallehrer Stahl übernimmt in stellvertretender Weise den bisher von Prof. Högg ertheilten Zeichenunterricht am Gymnasium.

" " 14—17. Schriftliche Reifeprüfung.

" " 16. Se. Königl. Majestät bewilligen der Stadtgemeinde Heilbronn zu der definitiven Errichtung einer realistischen Professorsstelle an Kl. VIIb einen jederzeit widerruflichen Staatsbeitrag von 1440 Mark.

" " " An die Stelle des abgehenden Repetenten Zürn wird der Kandidat der Theologie Seybold zum Repetenten am Pensionat und zumaligen Vikar am Gymnasium berufen.

" " 22. Vikar Rieg übernimmt von Vikar Storz den kathol. Religionsunterricht an der Elem.-Schule und an Kl. I und II.

" " 23. Famulus Franz, der langjährige treue Hausmeister des Pensionats, †

" Sept. 1. Sedanfeier im Festsaale. Festredner Prof. Rümelin. Freie Vorträge der Schüler Wilh. Stockmayer (IX), Heinrich Breitling (VIIIa), Alex. Jäckh (VIIa), Rich. Schulz (VIIb), Alex. Kretschmer (VIa), Theod. Mozer und Eug. Schultheiß (VIb), Wilh. Meffert und Rud. Engelbert (Va), Paul Grotz (Vb), Rob. Freimann, Emanuel Krauß und Rich. Roth (IVa), Felix Merker (IVb), Walther Reinhardt (IIIa), Georg Feierabend (IIIb), Paul Reuthner, Leop. Neuffer, Rob. Sander, Gust. Binder, Otto Bauer (Ia), Max Ruthardt, Osk. Häring, Jul. Längle, Martin Bowinckel (Ib).

" " 2. Zug in die Kilianskirche, allgemeiner Jugendgottesdienst.

" " 7 f. Mündliche Reifeprüfung, geleitet von dem K. Kommissär Oberstudienrath v. Dorn.

" " 10. Aufnahmeprüfung.

" " 11. Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin.

" " 17 ff. Oeffentliche Prüfungen.

" " 20. Schlußhandlung.

" " 21. Beginn der Herbstvakanz.

Lehrer
am Schlusse des Schuljahrs.

Vorstand Rektor Dr. Pressel.

Gymnasium.

Hauptlehrer.

Professor Stockmayer, zugleich Bibliothekar.
" Rösch, zugleich Bibliothekar.
" Sauer, zugleich Vorstand des K. Pensionats und Turninspektor.
" Dr. Dürr.
" Dr. Egelhaaf.
" Lechler.
" Hartmann.
Prof.-Verw. Hirsch.

Professor Schauffler.
" Rümelin.
" Dr. Ruthardt.
" Reuchlin.
Oberpräzeptor Bokel.
" Klemm.
Präzeptor Bruder.
" Kern.
" Zluhan.
" Eßich.
" Hofmann.
" Roller.

Fachlehrer.

Religionslehrer Stadtpfarrer Schübel.
" Stadtvikar Pfleiderer.
" Pfarrvikar Storz.
" " Rieg.
Zeichenlehrer A. V. Stahl.
" Lampe.
Hilfslehrer am O.-G. Repetent Zürn.
" " " " Planck.
" " " " Müller,
A. V. Schölkopf.
Singlehrer Eisenmann.
Schreiblehrer Breitling.
" Tott.
Rechenlehrer Rapp.
" Schöll.
Turnlehrer Hohenaker.
" Präzeptor Bruder.
" Elementar-Lehrer Tott.
" Graveur Bauknecht.

Elementarschule.

Elementarlehrer Eisenmann.
" Breitling.
" Rapp.
" Schöll.
" Tott.

Famulus Reuschle.

Lehrgang.

Elementarschule.

Klasse Ia und b. Klassenlehrer Breitling, Rapp.

Lehrbücher. Fibel für die evang. Volksschulen Württembergs.
Lesebuch für die evang. Volksschulen Württembergs.
Spruch- und Liederbuch zum Auswendiglernen in den evang. Schulen des Königreichs Württemberg.
Bacmeister biblische Geschichte.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion*)	Klassenlehrer	2	Ausgewählte Geschichten aus dem Alten Testament. Kurze Gebete aus dem Anhang des Spruchbuchs.
Deutsch	—	14	Lesen. Normal-Alfabet und Rechtschreiben (Abschreiben), Sprechen in Sätzen, Erzählen. } Fibel. Lesebuch n. 1—50.
Rechnen	—	4	Addiren und Subtrahiren mit 1—10 innerhalb 1—100.

Klasse IIa, b, c. Klassenlehrer Eisenmann, Schöll und Tott.

Lehrbücher. Fibel.
Lesebuch für die evang. Volksschulen Württembergs 1.
Spruch- und Liederbuch.
Bacmeister biblische Geschichte.
Winter der Sprach- und Rechtschreibschüler.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion*)	Klassenlehrer	2½	Ausgewählte Geschichten aus dem Neuen Testament. Sprüche und Lieder nach Vorschrift.
Deutsch	—	11	Lesen, Rechtschreiben (Diktirtschreiben) mit gramm. Uebungen. Sprechen in Sätzen, Erzählen, Vortrag kleiner Gedichte. } Fibel. Lesebuch n. 51—Schluß. Winter Sprachschüler.
Schönschreiben	—	2	Deutsche und lateinische Schrift.
Rechnen	—	4½	Wiederholung der Aufgabe von Klasse I an größeren Zahlen über 100 hinaus. Multipliciren: mündlich kleines Einmaleins, schriftlich bis zu 3 Stellen.

*) Der katholische Religionsunterricht an der Elementarschule wurde zuerst von Pfarrvikar Storz, dann von Pfarrvikar Rieg in 1 Stunde nach den Lehrbüchern von Schuster ertheilt.

Gymnasium.

Klasse Ia. Klassenlehrer Hofmann.
Klasse Ib. Klassenlehrer Roller.

Lehrbücher. Spruchbuch.
Barmeister biblische Geschichte.
Deutsches Lesebuch für die Latein- und Realschulen Württembergs I.
Hermann-Wechherlin lat. Schulgrammatik.
Dürr Vokabularium.
Fischer Achtzig Uebungstafeln.
Henzler Schulkarte von Württemberg.
Streich kurzgefaßte Geographie von Württemberg.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion*)	Klassenlehrer	2	Alttestamentliche Geschichte. Vorgeschriebene Sprüche und Lieder.
Deutsch	—	5	Lesebuch Poet. Thl. n. 1—29, Pros. n. 45—85. Rechtschreiben mit grammat. Uebungen. Sprechen in Sätzen, Erzählen, Vortrag kleiner Gedichte.
Latein	—	12	Formenlehre. Anfangsgründe, Deklination und regelmäßige Konjugation Herm.-Weckh. § 1—53. Satzlehre Anfangsgründe, der einfache Satz H.-W. § 79 bis 90 (Exposition) und § 190 bis 215 (Komp.). Einübung des zugehörigen Wörterschatzes aus Dürr. Prolok, Hebdomadar.
Rechnen	—	4	Wiederholung und Erweiterung der Aufgabe von Elem.-Schule Kl. II, großes Einmaleins bis 15, Multipliciren mit mehr als 3 Stellen. Dividiren. Alle 14 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit.
Geographie im Winterhalbjahr	—	2	Grundbegriffe. Württemberg.
Schönschreiben	—	2	Deutsche und lateinische Schrift Vierteljährige Probeschriften.

Klasse IIa. Klassenlehrer Zluhan.
Klasse IIb. Präz. Eßich, A. V. Bausch.

Lehrbücher. Spruchbuch.
Barmeister bibl. Gesch.
Deutsches Lesebuch für die Latein- und Realschulen Württembergs I.
Hermann-Wechherlin lat. Schulgrammatik.
Dürr Vokabularium.
Fischer Achtzig Uebungstafeln.
Liechtenstern und Lange Schulatlas.
Weber und Krauß Liedersammlung für die Schule 1 und 2.
Gesangbuch für die evangelische Kirche in Württemberg.
Daniel Leitfaden für den Unterricht in der Geographie Neueste Aufl.

*) Der katholische Religionsunterricht am U. und M. G. wurde von Pfarrvikar Storz in zwei Stunden nach den Lehrbüchern von Schuster erteilt. Gegen den Schluß des Schuljahrs trat an Kl. I und II Pfarrvikar Rieg ein.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion	Klassenlehrer	2	Neutestamentliche Geschichte. Vorgeschriebene Sprüche und Lieder.
Deutsch	—	3	Lesebuch Poet. Thl. n. 30 ff., Pros. n. 86 ff. Rechtschreiben mit gramm. Uebungen. Stilübungen, alle 4 Wochen eine schriftliche Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche. Sprechen in Sätzen, Erzählen, Vortrag kleiner Gedichte.
Latein	—	12	Formenlehre. Wiederholung der Deklinationen und der regelmäßigen Konjugation, Einübung der unregelmäßigen Verba und Schluß der Formenlehre Herm.-Weckh. § 54—78. Satzlehre. Zusammenges. Satz Kasuslehre H.-W § 91—152 (Expos.) und § 216 bis 277 (Komp.). Einübung des zugehörigen Wörterschatzes aus Dürr. Proloko, Hebdomadar.
Rechnen	—	4	Wiederholung des kleinen, Vollendung des großen Einmaleins. Wiederholung der 4 Grundrechnungsarten an einfach und mehrfach benannten Zahlen. Steinhilber S. 1—64. Alle 14 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit.
Geographie	—	2	Deutschland, Europa.
Schönschreiben	Breitling.	2	Deutsche und lat. Schrift, arabische und römische Ziffern. Vierteljährige Probeschriften.
Singen (für a u. b gemeinsam)	Eisenmann.	1	20 Choräle und 24 einstimmige Lieder.

Klasse IIIa. Klassenlehrer Präz. Bruder.

Klasse IIIb. Präz. Kern.

Lehrbücher. Bacmeister bibl. Geschichte.
Spruchbuch.
Deutsches Lesebuch für die Latein- und Realschulen Württembergs II.
Regeln und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den württembergischen Schulanstalten amtlich festgestellt.
Hermann-Weckherlin lat. Schulgrammatik.
Lhomond urbis Romae viri illustres.
Stockmayer Aufgaben für den Rechenunterricht I.
Daniel Leitfaden für den Unterricht in der Geographie.
Müller Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte.
Liechtenstern und Lange Schulatlas.
Kiepert-Wolf histor. Schulatlas.
Zeittafeln für den Unterricht in der Geschichte an den unteren Gelehrten- und Realschulen.
Weeber und Krauß Liedersammlung für die Schule 1 und 2.
Vierstimmige Choralmelodien.
Gesangbuch.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion	Klassenlehrer	2	A. und N. T. Geschichte. Vorgeschriebene Sprüche und Lieder.
Deutsch	—	3	Lesebuch Poet. Thl. n. 121—127. 130—132. 135 f. 140 f. 143—145. 150—153. Pros. Thl. n. 157 bis 176. Rechtschreiben. Stilübungen, alle 4 Wochen eine schriftliche Uebersetzung aus dem Lat. ins Deutsche. Uebungen im Vortrag.
Latein	—	12	Formenlehre Repetition, insbesondere der unregelmäßigen Flexionsformen H.-W. § 46—53. Satzlehre Tempus- und Moduslehre H.-W. § 153—189 (Expos.) und § 278—312 (Kompos.) mit Anhang nebst Wiederholung der Kasuslehre und Einübung der gesammten Satzlehre an den zusammenhängenden Stücken der Grammatik. Lhomond n. 30—48. Proloko, Hebdomadar.
Rechnen	—	4	Wiederholung der Aufgabe von Klasse II, insbesondere des kleinen und großen Einmaleins. Dezimalbrüche. Vorbereitung der Lehre von den gemeinen Brüchen. Stockm. I. Alle 14 Tage schriftl. Klassen- oder Hausarbeit.
Geographie und	—	3	Grundlehren der Geographie und Uebersicht der 5 Erdtheile. Daniel § 1—35.
Geschichte			Vorgriechische Geschichte, griechische bis zum Schluß des pelopon. Kriegs. Müller bis § 21.
Schönschreiben	Breitling, Tott.	2	Wiederholung der Aufgabe von Kl. II, kleines und großes griechisches Alphabet. Vierteljährige Probeschriften.
Singen (für a u. b gemeinsam)	Eisenmann.	1	18 Choräle und 20 zweistimmige Lieder.
Turnen	Hohenaker. Sommers. IIIa Bruder. IIIb Tott.	Winters 2 Sommers 3	Ordnungsübungen, Stellungen, Wendungen; Marschvorübungen, Sprung, Lauf, Turnspiel.

A. Humanistisches Gymnasium.

Klasse IVa. Klassenlehrer Oberpräzeptor Bokel.

Lehrbücher. Bibel nach Luthers Uebersetzung in großem Druck.
Spruchbuch.
Deutsches Lesebuch für die Latein- und Realschulen Württembergs II.
Regeln und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den württembergischen Schulanstalten amtlich festgestellt.
Ellendt-Seyffert lat. Grammatik. Neueste Auflage.
Holzer Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische Abth. 1.
Corn. Nepotis vitae rec. Halm mit Wörterbuch von Haake.
Deutsch-lateinisches Lexikon.

Lehrbücher. Koch griechische Schulgrammatik.
Gaupp-Holzer Materialien zur Einübung der griech. Grammatik. Neueste Auflage.
Stockmayer Aufgaben für den Rechenunterricht.
Müller Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte.
Zeittafeln für den Unterricht in der Geschichte an den unteren Gelehrten- und Realschulen.
Kiepert-Wolf histor. Schulatlas.
Daniel Leitfaden für den Unterricht in der Geographie.
Liechtenstern und Lange Schulatlas.
Weeber und Krauß Liedersammlung für die Schule 3. 5.
Vierstimmige Choralmelodien.
Gesangbuch für die evang. Kirche in Württemberg.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion	Klassenlehrer	2	Vorgeschriebene Bibelabschnitte A. T. histor. Stücke. Vorgeschriebene Sprüche und Lieder. Katechismus.
Deutsch	—	1	Lesebuch poet. Thl. n. 128 f. 133 f. 137—139. 142. 146—149. 154—156; Pros. 177 ff. Stilübungen, alle 4 Wochen ein Aufsatz an Stelle der lat. Hausarbeit. Uebungen im Vortrag.
Latein	—	11	Grammatik Wiederholung der Formenlehre und der Kasus- und Tempuslehre nach Ellendt-Seyffert. 1 Std. Komposition Holzer 1—100. Proloko, Hebdomadar. 6 St. Nepos 12 vitae, darunter Attikus. 4 Stunden.
Griechisch	—	6	Formenlehre bis zu dem regelmäßigen Verbum. Wöchentlich Proloko oder Hebdomadar.
Rechnen	—	3	Wiederholung der Aufgabe von Kl. III. Gemeine Brüche. Vorbereitung der Schlußrechnung. Stockm. Bdch. 2 Gruppe 1—39. Alle 14 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit.
Geographie und Geschichte	—	3	Asien, Afrika, Amerika, Australien. Dan. § 36—70. Griechische Geschichte Schluß, Römische bis zu den punischen Kriegen.
Zeichnen (fakultativ mit Va und VIa)	Högg.	2	Freihandzeichnen. Umrisse von Ornamenten nach Herdtle und Deschner.
Schönschreiben	Breitling.	1	Deutsche, lateinische, griechische Schrift.
Singen (für a u. b gemeinsam)	Eisenmann.	1	15 Choräle und 20 zweistimmige Lieder.
Turnen	Bauknecht.	Winters 2 Sommers 3	Stabübungen, Lagen, Schritte, Marschübungen, Klettern, Wurf, Ringvorübungen, Wettlauf, Turnspiel.

4*

Klasse Va. Klassenlehrer Prof. Dr. Ruthardt.

Lehrbücher. Bibel nach Luthers Uebersetzung in großem Druck.
Spruchbuch.
Deutsches Lesebuch für die Latein- und Realschulen Württembergs III.
Regeln und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung 2c.
Ellendt-Seyffert lat. Grammatik.
Holzer Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische Abth. 1.
Caesar comm. de b. g.
Deutsch-lateinisches Lexikon.
Koch griech. Schulgrammatik.
Gaupp-Holzer Materialien zur Einübung in der griechischen Grammatik.
Schmid Vorübungen zur Einleitung in die griech. Syntax.
Metzger-Schmid griechische Chrestomathie.
Plötz Elementargrammatik der franz. Sprache.
Stockmayer Aufgaben für den Rechenunterricht Bändchen 2 und 3.
Müller Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte.
Zeittafeln für den Unterricht in der Geschichte 2c.
Kiepert-Wolf histor. Schulatlas.
Daniel Leitfaden für den Unterricht in der Geographie.
Liechtenstern und Lange Schulatlas.
Weeber und Krauß Liedersammlung für die Schule 3 und 5.
Vierstimmige Choralmelodien.
Gesangbuch für die evang. Kirche in Württemberg.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion	Klassenlehrer	2	Vorgeschriebene Bibelabschnitte N. T. histor. Stücke. Vorgeschriebene Sprüche und Lieder. Katechismus.
Deutsch	—	1	Lesebuch Poet. Thl. n. 196—216. Pros. n. 241—265. Stilübungen, alle 4 Wochen ein Aufsatz an Stelle der lat. Hausarbeit. Uebungen im Vortrag.
Latein	—	11	Grammatik. Wiederholung der Moduslehre nach Ellendt-Seyffert 1 Std. Komposition. Holzer n. 100—200. Prokoko, Hebdomadar. 4 Std. Caes. b. g. I, II, IV. Winters 6, Sommers 5 Std. Anfänge der Verslehre. Sommers 1 Std.
Griechisch	—	6	Formenlehre Schluß. Syntax Kasuslehre, Prokoko oder Hebdomadar. 3 Std. Vorübungen. Chrestom. Kurs I mit Auswahl 3 Std.
Französisch	—	3	Plötz Lekt. 1 bis Schluß nebst den Lesestücken. Alle 14 Tage Prokoko oder Hebdomadar.
Rechnen	Stockmayer.	3	Wiederholung der Dezimal- und Gemein. Brüche. Schluß- und Verhältnißrechnung. Stockm. Bdch. 2 Gruppe 40—71, Bdch. 3 Gruppe 1—17. Alle 14 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Geographie und Geschichte	Schmoller.	3	Europa. Dan. § 71—84. Römische Geschichte Schluß. Deutsche bis Pipin.
Zeichnen (fakult. mit IVa und VIa)	Högg.	2	Wie in IVa.
Schönschreiben	Breitling.	1	Wie in IV.
Singen (gem. mit Kl. Vb u. VIa u. b)	Eisenmann.	1	Wie in VIa.
Turnen	Hohenaker.	Winters 2 Sommers 3	Wiederholung und Erweiterung der Aufgabe von Kl. IV.

Klasse VIa. Klassenlehrer Prof. Schauffler.

Lehrbücher. Bibel nach Luthers Uebersetzung in großem Druck.
Spruchbuch.
Deutsches Lesebuch für die Latein- und Realschulen Württembergs III mit Anhang.
Regeln und Wörterverzeichniß der deutschen Rechtschreibung ꝛc.
Ellendt-Seyffert Lat. Grammatik.
Jordan Ausgewählte Stücke aus Cicero.
Gryſar Ovidii carmina selecta.
Haug-Rösch Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische Abtheilung II.
Lateinisch-Deutsches und Deutsch-Lateinisches Lexikon.
Koch griechische Schulgrammatik.
Mezger-Schmid griech. Chrestomathie.
Gaupp-Holzer Materialien zur Einübung der griechischen Grammatik.
Bäumlein-Holzer-Riecker Themata zur griechischen Komposition.
Deutsch-griechisches Wörterbuch.
Plötz Syntax und Formenlehre der neufranzösischen Sprache auf Grund des Lateinischen.
Plötz französische Chrestomathie.
Deutsch-französisches und französisch-deutsches Wörterbuch, womöglich von Plötz.
Stockmayer Aufgaben für den Rechenunterricht.
Daniel Leitfaden für den Unterricht in der Geographie.
Liechtenstern und Lange Schulatlas.
Müller Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte.
Zeittafeln für den Unterricht in der Geschichte ꝛc.
Kiepert-Wolf histor. Schulatlas.
Weeber-Krauß Liedersammlung für die Schule 3 und 9.
Vierstimmige Choralmelodien zu dem Gesangbuch für die evang. Kirche in Württemberg.
Gesangbuch für die evang. Kirche in Württemberg.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion	Klassenlehrer.	2	Vorgeschriebene Bibel-Abschnitte A. u. N. T. Lehrstücke. Erklärung und Einübung des Katechismus.
Deutsch	—	1	Lesebuch Poet. Theil n. 217 ff., Pros. n. 266 ff. Stilübungen, alle 4 Wochen ein Aufsatz an Stelle der lat. Hausarbeit. Uebungen im Vortrag.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Latein	Klassenlehrer	11	Grammatik. Wiederholung der gesammten Kasus- und Satzlehre nach Ellendt-Seyffert. 1 Std. Komp. Haug-Rösch 50 Stücke in Auswahl, Prol., Hebdom. 5 Std. Cicero von Jordan. 4 Std. Ovid von Grysar in Auswahl nebst metr. Uebungen. 1 Std.
Griechisch	—	6	Tempus- und Moduslehre mit Wiederholung der Formen- und Kasuslehre. Materialien im Anschluß an Grammatik. Themata I, 1 ff. Proloco oder Hebdomadar. 3 Std. Chrest. S. 96—165. 3 Std.
Französisch	—	3	Plötz Syntax und Formenlehre Lekt. 1 bis gegen Schluß. Alle 14 Tage Proloco oder Hebdomadar. Plötz Chrest. S. 1 ff.
Rechnen	Rapp.	2	Wiederholung der Dezimal- und Gemeinen Brüche. Bürgerliche Rechnungsarten. Stockmayer Bdch. 3. Alle 14 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit.
Geographie und Geschichte	Klassenlehrer	3	Mitteleuropa. Daniel § 85—103. Deutsche Geschichte von Karl M. bis 1871.
Zeichnen (facult. mit IVa und Va)	Högg.	2	Freihandzeichnen. Umrisse von Ornamenten nach Herdtle, von Köpfen nach Julien.
Singen (gem. mit VIb, Va u. Vb)	Eisenmann.	1	12 Choräle und 15 zwei- und dreistimmige Lieder.
Turnen (gem. mit VIb)	Hohenaker.	Winters 2 Sommers 3	Vorgerücktere Marschformen, Geräthe-Vorübungen, Ringen.

Klasse VIIa. Klassenlehrer Professor Lechler.

Lehrbücher. Bibel nach Luthers Uebersetzung in großem Druck.
Dreher die katholische Glaubenslehre.
Livius.
Vergil.
Nägelsbach Uebungen des lat. Stils 1.
Ellendt-Seyffert lateinische Grammatik.
Lateinisch-deutsches und Deutsch-lateinisches Lexikon.
Plötz französische Chrestomathie.
Plötz Uebungen zur Erlernung der französischen Syntax.
Plötz Syntax und Formenlehre der neufranzösischen Sprache.
Franz.-deutsches und deutsch-franz. Lexikon, womöglich von Plötz.
Schnitzer chrestomathia Xenophontea.
Homer.
Gaupp-Holzer-Riedher Themata zur griechischen Komposition.
Koch griechische Schulgrammatik.
Griechisch-deutsches und deutsch-griechisches Lexicon.
Mezger Hebr. Uebungsbuch.
Gesenius Hebr. Grammatik.
Bardey Method. geordnete Aufgabensammlung.

Lehrbücher. Spieker Lehrbuch der ebenen Geometrie.
Pütz Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung.
De Bary Botanik.
Geikie Geologie.
Liechtenstern und Lange Schulatlas.
Zeittafeln für den Unterricht in der Geschichte in den oberen Klassen der Gelehrten- und Realschulen Württembergs.
Herbst histor. Hilfsbuch I.
Regeln- und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung 2c.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion (ev.)	Lechler.	2	Einleitung in das A. T. Gelesen: Genesis Exod 1 bis 34. Jesajah und Hiob.
„ (kath.) gem. mit VIII, IX, X)	Schübel.	1	Erlösung, Heiligung, Vollendung.
Deutsch	Planck.	2	Epos und Lyrik. Hermann und Dorothea, Balladen und Romanzen, lyrische Gedichte von Goethe, Schiller, Uhland in Auswahl. Stilübungen, alle 4 Wochen ein Aufsatz an Stelle der lateinischen Hausarbeit. Uebungen im Vortrag.
Latein	Lechler.	8	Livius I. II. Vergil Aen. I. II. III. mit metr. Uebungen. 6 Std. Stilübungen, Hebdomadar (alle 4 Wochen als Klassenarbeit), Nägelsbach 1, 1 ff. 2 Std.
Griechisch	Dürr, Pressel.	6	Schnitzer Abschnitte aus Cyrop. und Anab. S. 22—55. 59—67. 72—132. Stilübungen, wöchentlich eine schriftliche Uebung als Klassen- oder Hausarbeit. Themata 1, 80—140 in Auswahl. Dürr. 4 Std. Odyssee 1—5 mit metrischen Uebungen. Pressel. 2 Std.
Hebräisch	Sauer.	3	Formenlehre Mezger S. 1—116. Alle 14 Tage eine schriftliche Komposition als Haus- oder Klassenarbeit.
Französisch	Müller.	3	Plötz Synt. I—III. Plötz Chrest. S. 70—100. 105—111. 207—212. Uebungen S. 1—50. Alle 14 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit. 2 Std.
Mathematik	Hirsch.	4	Allg. Arithmetik bis zur Division algebraischer Summen, Bardey I—X. Alle 14 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit. 2 Std. Geometrie, Winkel, Dreieck, Parallelogramm, Spieker Kurs I. Alle 14 Tage schriftl. Klassen- od. Hausarb. 2 Std.
Naturgeschichte (im Sommerhalbjahr)	Hirsch.	2	Einleitung in Geologie und Botanik mit Experimenten und Exkursionen.
Geographie (im Winterhalbjahr)	Hirsch.	2	Vergleichende Erdbeschreibung Pütz S. 1—95.
Geschichte	Egelhaaf.	2	Griechische, Römische bis zum Ständeausgleich 307 v. Chr.
Zeichnen (fak. mit VIII, IX und X)	Högg.	2	Ornam., Köpfe, Landschaften nach Herdtle, Julien, Calame.
Turnen	Hohenaker.	2	Geräthezurnen, Vorübungen zum Gewehrfechten. Zeitweise im Winter Schlittschuhlaufen, im Sommer Schwimmen.

Klasse VIII, Klassenlehrer Professor Dr. Egelhaaf.

Lehrbücher. Bibel nach Luthers Uebersetzung in großem Druck.
Griech. N. T., womöglich Basler Ausgabe.
Dreher die kath. Glaubenslehre.
Sallust.
Livius.
Vergil.
Lat.-deutsches und deutsch-lat. Lexikon.
Nägelsbach Uebungen des lat. Stils 2.
Ellendt-Seyffert lateinische Grammatik.
Schnitzer chrestomathia Herodotea.
Homer.
Koch griechische Schulgrammatik.
Gaupp-Holzer-Riedher Themata zur griechischen Komposition.
Griech.-deutsches und deutsch-griech. Lexikon.
Plötz französ. Chrestomathie.
Plötz Syntax und Formenlehre der französ. Sprache.
Plötz Uebungen zur Erlernung der französ. Syntax.
Französ.-deutsches und deutsch-franz. Lexikon, womöglich von Plötz.
Hebräische Bibel.
Mezger Hebr. Uebungsbuch.
Gesenius Hebr. Grammatik.
Hebr.-deutsches Lexikon.
Herbst histor. Hülfsbuch I. II.
Zeittafeln ꝛc.
Kiepert-Wolf histor. Schulatlas.
Pütz Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung.
Liechtenstern und Lange Schulatlas.
Bardey method. geordnete Aufgabensammlung.
Spieker Lehrbuch der ebenen Geometrie.
Sprockhoff Schulnaturgeschichte. Abth. I.
Regeln- und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion (ev.)	Lechler.	2	Einleitung in das N. T. Gelesen im Original Matthäus, Corintherbriefe.
„ (kath.)	Schübel.	1	Wie in Kl. VII.
Deutsch	Zürn.	2	Drama. Uhlands Ernst, Lessings Minna, Goethes Götz, Schillers Tell und Wallenstein. Stilübungen, alle 4 Wochen ein Aufsatz an Stelle der lat. Hausarbeit. Uebungen im Vortrag.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Latein	Egelhaaf.	8	Sall. Jugurtha 1—60. Verg. Aen. IV. X, 420 — fin. Liv. XXIII. 6 Std. Stilübungen. Hebdomadar (alle 4 Wochen als Klassenarbeit), Extemporalien, Nägelsb. 2, S. 1—22. 2 Std.
Griechisch	Dürr. Pressel.	6	Herodot von Schnitzer, Stilübungen, wöchentlich eine schriftliche Uebung als Klassen- oder Hausarbeit. Themata II, 150 ff. 4 Std. Dürr. Odyss. 5—23 in Auswahl mit metr. Uebungen. 2 Std. Pressel.
Hebräisch	Sauer.	3	Formenlehre Mezger S. 88—116. Josua. Gen. 25—33. Alle 14 Tage eine schriftliche Komposition als Haus- oder Klassenarbeit.
Französisch	Müller.	3	Plötz Syntax IV—VI. IX. X. Uebungen S. 94—118. 152 bis Schluß. Wildermuth Kurs II. Abth. II 21. 25. 31. Alle 14 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit. 2 Std.
Mathematik	Stockmayer.	4	Algebra. Bardey XI—XVI. XX. XXII und XXIV. Schriftliche Arbeiten wie in VIIa. 2 Std. Geometrie. Spieker V—VIII. Schriftliche Arbeiten wie in VIIa. 2 Std.
Naturgeschichte (im Winterhalbjahr)	Hirsch.	2	Anthropologie und Zoologie.
Geographie (im Sommerhalbjahr)	Hirsch.	2	Pütz S. 315—349. 117—208.
Geschichte	Egelhaaf.	2	Römische vom Ständeausgleich bis zum Ende des weströmischen Reichs. Mittelalterliche bis 814.
Zeichnen (kak. mit VIII, IX und X)	Högg.	2	Wie in VIIa.
Turnen	Hohenaker.	2	Milit. Marschformen. Gewehrfechten. Gewehrgriffe. Zeitweise im Winter Schlittschuhlaufen, im Sommer Schwimmen.

Klasse IX. Klassenlehrer Professor Dr. Dürr.

Lehrbücher. Bibel nach Luthers Uebersetzung in großem Druck.
Dreher die kath. Glaubenslehre.
Nibelungen und Kudrunlieder her. von Mönnich.
Egelhaaf Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte.
Tacitus.
Horaz.
Ciceros Reden.
Nägelsbach Uebungen des lat. Stils 2.
Ellendt-Seyffert lateinische Grammatik.
Lat.-deutsches und deutsch-lat. Lexikon.
Homer.
Plato Apologie und Krito.
Demosthenes Staats-Reden.
Koch griechische Schulgrammatik.
Gaupp-Holzer-Riecher Themata zur griechischen Komposition.
Griech.-deutsches und deutsch-griech. Lexikon.
Plötz Syntax und Formenlehre der neufranzös. Sprache.
Plötz Uebungen zur Erlernung der französ. Syntax.
Voltaire le siècle de Louis XIV.
Französ.-deutsches und deutsch-franz. Lexikon, womöglich von Plötz.
Hebräische Bibel.
Gesenius Hebr. Gramm.
Hebr.-deutsches Lexikon.
Herbst histor. Hilfsbuch III.
Zeittafeln ꝛc.
Kiepert-Wolf histor. Schulatlas.
Bardey Aufgabensammlung.
Spieker Lehrbuch der ebenen Geometrie.
Kambly Elementarmath. Thl. 3 und 4.
Logarithmen-Tafeln.
Trappe Schulphysik.
Regeln- und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung ꝛc.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion (evang.)	Lechler.	2	Christliche Glaubens- und Sittenlehre.
„ (kath.)	Schübel.	1	Wie in Klasse VII.
Deutsch	Lechler.	2	Nibelungen nebst Uebersicht der deutschen Literatur bis 1624. Stilübungen, schriftliche Uebersetzungen aus dem Lat. und Griechischen ins Deutsche, alle 4 Wochen ein Aufsatz an Stelle der lat. Hausarbeit. Uebungen im Vortrag.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Latein	Dürr.	8	Tac. Annal. I. II., 5—26. 37 f. 70—73. III. 12—17. IV. 34—40. XIII. 1—17. XIV. 5—13. Germania. Cicero pro Milone bis § 71. Horaz Oden und Epoden. 6 Stunden. Stilübungen, Hebdomadar (alle 4 Wochen als Klassenarbeit), Nägelsbach 2, 31 ff. 2 Std.
Griechisch	Sauer Pressel.	6	Plato Apologie und Criton. Demosth. Olynth. Reden. Stilübungen, alle 14 Tage eine schriftliche Uebung als Klassen- oder Hausarbeit, Themata II, 220—226. 264 ff. 4 Std. Sauer. Ilias 1—6. 9. 16. 2 St. Pressel.
Hebräisch (gem. mit Kl. X.)	Sauer.	3	Buch der Richter. 1—10 Ps. 31—60. Jes. 40—54. Alle 14 Tage eine schriftl. Uebersetzung ins Deutsche.
Französisch	Planck.	2	Voltaire le siècle de Louis XIV chap. 1—6. 1 Std. Plötz Uebungen S. 130—152, Repetitionen. Alle 14 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit.
Mathematik	Stockmayer.	4	Algebra. Bardey XXV—XXIX. XXXI f. Schriftl. Arbeiten wie in VIIa. 2 Std. Geometrie. Spieker IX—XIII und Trigonometrie Kambly Thl. 3. Schriftliche Arbeiten wie in VIIa. 2 Std.
Physik	—	2	Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung der festen, flüssigen und luftförmigen Körper.
Geographie	—	1	Mathematische.
Geschichte	Egelhaaf.	2	Von 911—1648.
Zeichnen (fakult. mit VII, VIII, X)	Högg.	2	Wie in VII.
Turnen	Hohenaker.	2	Schwierigere Uebungen an den Geräthen, Stockfechten. Fleuretfechten. Zeitweise im Winter Schlittschuhlaufen, im Sommer Schwimmen.

Klasse X. Klassenlehrer Professor Rösch.

Lehrbücher. Bibel nach Luthers Uebersetzung in großem Druck.
Dreher die kathol. Glaubenslehre.
Egelhaaf Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte.
Tacitus.
Horaz.
Cicero Epistolae selectae von Dietsch.

Lehrbücher. Nägelsbach Uebungen des lat. Stils 3.
Ellendt-Seyffert lat. Grammatik.
Lat.-deutsches und deutsch-lat. Lexikon.
Homer.
Plato Phaidon.
Sophokles.
Gaupp-Holzer-Riedher Themata ꝛc.
Koch griech. Schulgrammatik.
Griech.-deutsches und deutsch-griech. Lexikon.
Plötz Syntax und Formenlehre ꝛc.
Corneille Cid.
Molière l'avare.
Franz.-deutsches und deutsch-französisches Lexikon, womöglich von Plötz.
Hebräische Bibel.
Gesenius hebr. Gramm.
Hebr.-deutsches Lexikon.
Herbst histor. Hilfsbuch III.
Zeittafeln ꝛc.
Kiepert-Wolf histor. Schulatlas.
Logarithm. Tafeln.
Trappe Schulphysik.
Rambly Stereometrie.
Regeln- und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung ꝛc.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion (ev.)	Zürn.	2	Christl. Glaubens- und Sittenlehre.
„ (kath.)	Schübel.	1	Wie in Klasse VII.
Deutsch	Egelhaaf.	2	Lessings Emilia Galotti und Laokoon, Goethes Iphigenie, Schillers Braut von Messina, Glocke, Spaziergang ꝛc nebst Uebersicht der Literaturgeschichte von 1624 — 1832. Stilübungen, schriftl. Uebersetzungen aus dem Lat. und Griech. ins Deutsche, alle 4 Wochen ein Aufsatz an Stelle der lat. Hausarbeit. Uebungen im Vortrag.
Latein	Rösch.	8	Tac. Agricola, Cic. Verr. IV. V. mit Auswahl. Cic. Epist. von Dietzsch II. in Auswahl. Horat. Sat. I. II. Epist. I. in Auswahl, II, 1. 6 Std. Privatim Plaut. Trinummus und Cicero pro imp. Pomp. Stilübungen, Hebdomadar (alle 4 Wochen als Klassenarbeit), Nägelsbach. 2 Std.
Griechisch	Rösch, Pressel.	6	Plato Phaidon. Thucyd. I, 1—23. 96—fin. Stilübungen, alle 14 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit, Themata III. 4 Std. Rösch. Ilias 16. 22. 23. Antigone. 2 Std. Pressel.

Fächer.	Lehrer.	Wochen-stunden.	Behandelt.
Hebräisch (gem. mit Kl. IX)	Sauer.	3	Wie in Klasse IX.
Französisch	Rösch.	2	Racine Iphigénie. Molière l'avare. Stilübungen, alle 14 Tagen schriftliche Klassen- oder Hausarbeit, Extemporalien zur Repetition der Syntax.
Mathematik	Stockmayer.	3	Stereometrie Kambly Thl. 4. Algebra, Geometrie und Trigonometrie wiederholt und erweitert. Schriftliche Arbeiten wie in VII.
Physik	—	2	Optik. Magnetismus. Elektricität. Wärme.
Geschichte	Egelhaaf.	2	Neue Zeit von 1648—1871.
Philosophie	Lechler.	2	Logik und Psychologie.
Zeichnen (fakult. mit VII, IX u. X)	Högg.	2	Wie in Klasse VII.
Turnen	Hohenaker.	2	„ „ „ IX.

B. Realgymnasium.

Klasse IVb. Klassenlehrer Oberpräzeptor Klemm.

Lehrbücher. Plötz Elementargrammatik der franz. Sprache.
Sonst abgesehen von den griechischen Lehrbüchern wie in IVa.

Fächer.	Lehrer.	Wochen-stunden.	Behandelt.
Religion	Klassenlehrer	2	Wie in IVa.
Deutsch	—	2	„ „ „
Latein	—	10	Im Wesentlichen wie in IVa.
Französisch	—	5	Plötz Lekt. 1—112 nebst den zusammenhängenden Stücken. Wöchentlich Prolodo oder Hebdomadar,
Geographie und Geschichte	—	3	Wie in IVa.
Rechnen	—	4	Alle 8 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit. Sonst wie in IVa.
Zeichnen (gem. mit Vb)	Lampe.	3	Ornamente.
Schönschreiben	Breitling.	1	S. IVa.
Singen (gem. mit IVa)	Eisenmann.	1	S. IVa.
Turnen	Hohenaker. Bruder.	Winters 2 Sommers 3	S. IVa.

Klasse Vb. Klassenlehrer Professor Reuchlin, A.-V. Dölker.

Lehrbücher. Plötz Schulgrammatik der französischen Sprache, womöglich Neueste Auflage.
Plötz französische Chrestomathie, womöglich Neueste Auflage.
Sprockhoff Schulnaturgeschichte Abth. 1.
Deutsch-französisches Wörterbuch, womöglich Plötz.
Sonst, abgesehen von den griechischen Lehrbüchern, wie in Kl. Va.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion	Pfleiderer.	2	Wie in Va.
Deutsch	Klassenlehrer	2	Wie in Va.
Latein	—	Winters 9 Somm. 11	Caes. b. g. I. und II. Sonst im Wesentlichen wie in Va.
Französisch	—	5	Plötz Schul-Grammatik Lekt. 1—30. „ Chrest. S. 1—34. Wöchentlich Proloko oder Hebdomadar.
Rechnen	Schöll.	4	Alle 8 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit, sonst wie in Va.
Naturgeschichte	Eßich.	Winters 2	Zoologie.
Geographie und Geschichte	Rümelin.	3	Wie in Va.
Zeichnen (mit IVb gemeinsam)	Lampe.	3	
Schönschreiben	Breitling.	1	Wie in IV.
Singen (mit Va u. VIa u. b gemeins.)	Eisenmann.	1	Wie in VIa.
Turnen	Hohenaker.	Winters 2 Sommers 3	Wie in Va.

Klasse VIb. Klassenlehrer Prof. Rümelin.

Lehrbücher. Jordan Livius.
Plötz Schulgrammatik der französischen Sprache.
Spieker Lehrbuch der ebenen Geometrie.
De Bary Botanik.
Deutsch-französisches und französisch-deutsches Wörterbuch, womöglich Plötz.
Sonst, abgesehen von den griechischen Lehrbüchern, wie in VIa.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion	Klassenlehrer	2	Wie in VIa.
Deutsch	—	2	„ „ „
Latein	—	10	Im Wesentlichen wie in VIa.
Französisch	Reuchlin, Planck.	4	Plötz Schulgrammatik Lekt. 37—65. Wöchentlich Proloko oder Hebdomadar. Plötz Chrestomathie S. 51—80. 197—205.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Rechnen	Rümelin.	3	Alle 8 Tage schriftliche Klassen- oder Hausarbeit, sonst wie in VIa.
Geometrie und geom. Zeichnen	Hirsch.	3	Spieker Kurs I. Wöchentlich eine schriftliche Klassen- oder Hausarbeit.
Naturgeschichte	Essich.	Sommers 2	Botanik.
Geographie und Geschichte	Rümelin.	3	Wie in VIa
Zeichnen (gem. mit VIIb)	Högg.	2	Freihandzeichnen. Umrisse von Ornamenten nach Herdtle und Deschner, von Köpfen nach Julien. 2 Std. Geometrisches Zeichnen. 1 Std.
Singen (gem. mit VIa, Va u. b)	Eisenmann.	1	Wie in VIa.
Turnen (gem. mit VIa.	Hohenaker.	Winters 2 Sommers 3	Wie in VIa.

Klasse VIIb. Klassenlehrer Professor Hartmann.

Lehrbücher. Bibel nach Luthers Uebersetzung in großem Druck.
Dreher kathol. Glaubenslehre.
Livius.
Vergil.
Ellendt-Seyffert lat. Grammatik.
Lat.-deutsches und deutsch-lateinisches Lexikon.
Plötz franz. Chrestomathie.
Plötz Schulgrammatik der franz. Sprache.
Plötz Uebungen.
Franz.-deutsches und deutsch-franz. Lexikon, womöglich von Plötz.
Schmitz englisches Elementarbuch.
Zeittafeln für den Unterricht in der Geschichte rc.
Regeln- und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung.
Bardey Method. geordnete Aufgabensammlung
Spieker Lehrbuch der ebenen Geometrie.
Pütz Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung.
Liechtenstern und Lange Schulatlas.
Kiepert-Wolf histor. Schulatlas.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Religion	Klassenlehrer.	2	Religions- und Kirchengeschichte.
Deutsch	—	2	Wallenstein, Maria Stuart. Stilübungen, alle 4 Wochen ein Aufsatz an Stelle der lat. Hausarbeit. Uebungen im Vortrag.

Fächer.	Lehrer.	Wochenstunden.	Behandelt.
Latein	—	7	Liv. XXI. Verg. Aen. VI. VII.. 5 Std. Hebdomadar, alle 4 Wochen als Klassenarbeit, Extemporalien. 2 Std.
Französisch.	—	4	Plötz franz. Chrest. Sekt. IV—VI. 2 St. Plötz Grammatik Schluß, Plötz Uebungen, S. 1—9. 22 f. 28—53. Wöchentlich eine Haus- oder Klassenarbeit. 2 Std.
Englisch.	—	3	Schütz S. 1 bis Schluß.
Geschichte	—	2	476—1648.
Mathematik.	Hirsch.	8	Allgemeine Arithmetik bis zur Lehre von den Wurzeln, Gleichungen vom 1. Grad mit ein und mehreren Unbekannten in benannten und unbenannten Zahlen. Wöchentlich schriftl. Klassen- oder Hausarbeit. 4 Std. Geometrie. Wiederholung der Aufgabe von Klasse VIb. Spieker Kurs II, Abschnitt V—X. Wöchentlich schriftliche Klassen- oder Hausarbeit. 4 St.
Geographie	—	2	Pütz S. 1—95. 315—349. 117—208.
Zeichnen (gem. mit VIa)	Högg.	3	Wie in VIb.
Turnen	Hohenaker.	2	Wie in VIIa.

Schüler.

Die Schülerzahl beider Anstalten, des Gymnasiums und der Elementarschule, betrug zu Anfang des Schuljahres 769. Im Laufe des Jahres traten weiter ein 39, wodurch sich die Gesammtzahl auf 808 erhöhte. Da aber 56 ausschieden, so verblieben am Schluß noch 752.

Von den 808 Schülern gehörten an:

dem Obergymnasium 150 (X 32, IX 24, VIIIa 28, VIIIb 8, VIIa 33, VIIb 25),
dem Mittelgymnasium 204 (VIa 40, VIb 33, Va 34, Vb 28, IVa 34, IVb 35),
dem Untergymnasium 230, (IIIa 37, IIIb 37, IIa 39, IIb 40, Ia 40, Ib 37),
der Elementarschule 224, (IIa 47, IIb 38, IIc 37, Ia 50, Ib 52).

Darunter 672 Evangelische, 52 Katholiken, 78 Israeliten, 1 Wiedertäufer, 5 Methodisten.

Von der Gesammtzahl gehörten der Stadt Heilbronn an 605, die Zahl der auswärtigen betrug 203, darunter 46 Ambulanten und 157 Schüler, welche in Heilbronn Kost und Wohnung hatten.

Unter den Auswärtigen waren 49 Nichtwürttemberger.

In das niedere evang. theol. Seminar zu Maulbronn wurden aufgenommen die Schüler der Klasse VIa Karl Baisch, Sohn des Professors in Heilbronn, Ludwig Praßler, Sohn des Schullehrers in Heilbronn, und Karl Schlenker, Sohn des Pfarrers in Frankenbach.

Zu der Herbstabiturientenprüfung meldeten sich 29 Schüler, darunter 3, welche von auswärts dem Gymnasium zugewiesen wurden.

Folgende bestanden die Prüfung:

Bauer, Adolf,	Sohn des Müllers in Mühlacker.
Bernhard, Ludwig,	„ „ Kaufmanns in Heilbronn.
Bruckmann, Peter,	„ „ † Fabrikanten in Heilbronn.
Cloß, Friedrich,	„ „ Pfarrers in Hausen bei Gießen.
Drollinger, Christoph,	„ „ Privatmanns in Knielingen bei Karlsruhe.
Eberbach, Christian,	„ „ Oekonomen in Lauffen a. N.
Eisenbach, Theodor,	„ „ Oberamtmanns in Brackenheim.
Haag, Friedrich,	„ „ Pfarrers in Hausen OA. Brackenheim.
Hahn, Albert,	„ „ Oberamtsgeometers in Weikersheim.
Heinzeler, Paul,	„ „ Dekans in Welzheim.
Hetzel, Eugen	„ „ † Kaufmanns in Oehringen.
Hindennach, Rudolf,	„ „ † Kaufmanns in Altensteig.
Kahn, Wilhelm,	„ „ Lehrers in Freudenthal.
Kehm, Ernst,	„ „ Pfarrers in Neckargartach.
Kinkelin, Adolf,	„ „ † Oberamtspflegers in Weinsberg.
Klingler, Friedrich,	„ „ Geschäftsführers in Ludwigsburg.
Krauß, Christian,	„ „ Lehrers in Heilbronn.
Mehring, Gebhardt,	„ „ Pfarrers in Herrenthierbach.
Oppenheimer, Salomon,	„ „ Pferdehändlers in Gemmingen.
Riehm, Friedrich,	„ „ Pfarrers in Rötteln bei Lörrach.
Seiß, Hermann,	„ „ † Malers in Asperg.
Schwaderer, Hermann,	„ „ Gastwirths in Affalterbach.
Sommerlad, Rudolf,	„ „ Lehrers in Lauter in Hessen.
v. Wöllwarth, Wolf,	„ „ Rittergutsbesitzers in Höhenroden.

Pensionat.

Das K. Pensionat ist eine unter der Ober-Aufsicht des K. Gymnasial-Rektorats und der K. Kultministerial-Abtheilung für Gelehrten- und Realschulen stehende Staats-Erziehungsanstalt, bestimmt zur Aufnahme solcher Knaben und Jünglinge, welche das Gymnasium oder die Realschule zu Heilbronn besuchen. Inländer und Ausländer werden angenommen.

Vorstand ist derzeit Professor Sauer, vom künftigen Schuljahr an Professor Ableiter; die unmittelbare Aufsicht über die Zöglinge führen 3 Repetenten, gegenwärtig Zürn, ernannt zum Diakonus und Präzeptor in Weikersheim, Planck und Müller, Candidaten des höheren realistischen Lehramts.

Zahl der öffentlichen Zöglinge im letzten Schuljahr im Winter 38, im Sommer 34, Nichtwürttemberger im Ganzen im Winter 11, im Sommer 11.

Pensionspreise für die öffentlichen Zöglinge:

1. Nichtwürttemberger 590 ℳ jährlich.
2. Württemberger a) unter 14 Jahren 510 ℳ, b) über 14 Jahren 550 ℳ

Stipendium s. Geschenke.

Unter den Schülern, welche die diesjährige Abiturientenprüfung bestanden, waren 3 Angehörige des Pensionats.

Geschenke.

Adolf v. Rauch †	Petermann's Mittheilungen Bd. 28. 1882.
" " "	Petermann's Mittheilungen. Ergänzungsband 14. 1880/1881.
" " "	Bilder-Atlas. Ergänzung zum Konvers.-Lexikon. Leipzig. Brockhaus. 1875.
" " "	Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reform. 3. Aufl. Berlin 1882.
" " "	Ranke, Französische Geschichte im 16. und 17. Jahrhundert. Stuttgart 1852—61.
" " "	Ranke, Neun Bücher Preußischer Geschichte. 2. Aufl. Berlin 1848.
" " "	Zimmermann, Populäres Handbuch der physischen Geographie. 3. Aufl. Berlin 1854 f.
" " "	von Rahden, Wanderungen eines alten Soldaten. Berlin 1846—51.
" " "	Lyell, zweite Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, deutsch von Dieffenbach. Braunschweig 1851.
" " "	Sartorius, Mexico. Darmstadt 1855.
" " "	Brugsch, Reise der preußischen Gesandtschaft nach Persien 1860 und 1861. Leipzig 1862.
" " "	Erinnerungen eines österreichischen Veteranen aus dem Italienischen Krieg 1848 und 1849. 5. Aufl. Stuttgart 1852.
" " "	Macaulay, History of England. Leipzig 1849—61.
" " "	" Essays 1849, 1850 und 1857.
" " "	Speke, Journal of the discovery of the source of the Nile. London 1863.
" " "	Gilbert, Russia illustrated. London.
" " "	Scherzer, Wanderungen durch die mittelamerikanischen Freistaaten. Braunschweig 1857.
" " "	Grund, die Aristokratie in Amerika. Stuttgart 1839.
" " "	E. Behm, Geographisches Jahrbuch. Gotha 1866 und 1868.
" " "	Arago, Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde, übersetzt von Remy, Stuttgart 1837.
" " "	Rohlfs, Land und Volk in Afrika. Bremen 1870.
" " "	Stephan, das heutige Aegypten. Leipzig 1872.
" " "	v. Firks, Graf Moltke und der Preuß. Generalstab. Berlin 1879.
" " "	Graf Radetzky. Stuttgart 1858.
" " "	Biographie des k. k. Feldzeugmeisters Freiherrn von Haynau. 2. Aufl. Gratz 1853.
" " "	Souvestre, Causeries Historiques et Littéraires. Paris 1861.
" " "	Moriz Wagner, Naturwissenschaftliche Reisen im tropischen Amerika. Stuttgart 1870.
Ad. Feyerabend	Olympia-Giebel (Ostgiebel) in Gyps.
Friedr. v. Rauch	Olympia-Giebel (Westgiebel) in Gyps.
" " "	Zwei Reliefs von Pergamon in Gyps.

Stadtpfarrer Demmler	Jl Mercurio errante. Rom. 1732.
Kommerzienrath Reibel	Büste von Wilhelm Hauff.
Peter Bruckmann	Büste von Peter Bruckmann sen.
Friedrich Drautz	Die Gypsabgüsse von Olympia. Berlin 1879.
Oekolamp.-Festausschuß:	Fehleisen, Joh. Oekolampadius aus Weinsberg, Weinsberg 1882.
Dr. Betz	Zwei Predigten von Joh. Oekolampadius und Kaspar Aquila. Kreuznach 2. Aufl. 1882.
G. v. Roth	Schaarschmid, Vortrag über den Unsterblichkeitsglauben. Heidelberg 1883.
Professor Warth	Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart von 137—157. 17 Bände. Tübingen 1878 ff.
* * *	Stiftung eines Jahres-Stipendiums von 600 ℳ, für solche Zöglinge des Pensionats, welche zum Zwecke der Vorbereitung für eine wissenschaftliche Laufbahn das Heilbronner Gymnasium besuchen wollen und der genügenden Mittel entbehren. Heilbronn 9. Februar 1883.
Emil Seelig	Bussard, Eule, Siebenschläfer ausgestopft.
Hofkammerförster Baldenhofer in Liebenstein	Skelettirter Dachskopf.
* * *	Für die Feier des Luthertags 10. November 1883 100 ℳ
* * *	" " " " " " " " 20 "
* * *	" " " " " " " " 10 "
* * *	" " " " " " " " 20 "
Direktion des K. Haus- und Staatsarchivs	Württembergisches Urkundenbuch. Band IV.
Wilh. Beck, Schreinermeister	Hölzerne Console.
Heilbronner Handels-Verein	Stiftung von Prämien mit folgender Zuschrift:

„In Anbetracht der Wichtigkeit einer guten und sauberen Handschrift, „für diejenigen Schüler, welche sich dem Handelsstande widmen „wollen, wird einstimmig beschlossen: dem K. Rectorat des Gymnasiums „hier zur Vertheilung von Prämien an Schüler, welche sich durch „gute Handschrift, saubere und pünktliche Führung ihrer Bücher und „Hefte auszeichnen, alljährlich, erstmals für das Jahr 1882/83 die „Summe von **fünfzig Mark** in stets widerruflicher Weise aus der „Vereinskasse auszusetzen. — Die Bestimmung der einzelnen Prämien, „sowie deren Höhe bleibt K. Rectorate überlassen; der Betrag, bezw. „die ℳ 50., können jeweils vom Kassier des Handelsvereins, derzeit „Herrn Adolf Schmidt, gegen Quittung erhoben werden.

Wir beehren uns K. Rectorate von diesem Beschluß Kenntniß zu geben.

Hochachtungsvoll

Wm. Meißner, Adolf Schmidt, Ad. v. Marchthaler, Theodor Haakh, Chr. Herrmann.

Die Schlusshandlung

findet Donnerstag den 20. September, Vormittags 10 Uhr, in der Turnhalle statt.

Es sollen folgende Schüler Proben im Vortrag ablegen: Wilh. Cavallo, Sigm. Götz, Wilh. Gundermann, Karl Hartmann, Joh. Müller, Max Schloß, Joseph Levy (IX.), Adolf Schwarz, Friedrich Billinger, Friedrich Schmidt (VIIIa), Rich. Ehebald (VIIa), Julius Lämmert, Otto Schwarz (VIIb), Moriz v. Rauch (VIa), Max Mirabeau und Jakob Viktor, (VIb), Heinrich Betz (Va), Theodor Ingelfinger und Otto Pfleiderer (Vb), Gustav Dittmar und Friedr. Marz (IVb), Jos. Strauß und Wilh. Hagenmeier (IIIa), Friedr. Rieger, Gust. Beyer und Gust. Maier (IIIb), Adolf Hummel, Ludwig Mößinger, Paul Lempp, Karl Wegenast (IIa), Walther Mayer und Eugen Cluß (IIb). Die Abschiedsrede wird halten: Eugen Hezel (X).

Hierauf Vertheilung der Preise, Austheilung der wissenschaftlichen Befähigungszeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, Einhändigung der Reifezeugnisse.

Zur Theilnahme an dieser Feierlichkeit werden im Namen der Lehrerkollegien die Staats- und Stadt-Behörden, die Eltern und Erzieher unserer Schüler, sowie alle Freunde der Schule ergebenst eingeladen.

Die Herbstferien beginnen Freitag den 21. September und dauern bis Donnerstag den 11. Oktober.

Das neue Schuljahr beginnt Freitag den 12. Oktober mit der Prüfung der neuangemeldeten Schüler.

Heilbronn, den 10. September 1883.

Königl. Rektorat des Gymnasiums.

Dr. **Preßel.**